

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

280 (20.6.1927) Montagausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Einzelstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 J., Sonntags-Nummer 15 J. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausperrung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei Verzögerung oder Nicht-Erhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur bis zum 25. ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10spaltige Non-Stop 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellenanzeigen, Familien- und Gelegenheitsanzeigen ermäßigte Preise. Reklame-Beilage 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifierter Adressen, bei Nichterhaltung des Preises, bei unrichtiger Verbreitung und bei Konten, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Montag, den 20. Juni 1927.

Eigentum und Verlag von
D. Ferdinand Zibonari
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider
Verantwortlich: für
deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:
Dr. G. Brigner; für auswärtige Politik:
Dr. W. G. Böhler; für badische Politik:
Dr. H. Böhmer; für Kommunalpolitik:
Dr. H. Böhmer; für Verfaß und Sport:
Dr. H. Böhmer; für das Reich:
Dr. H. Böhmer; für den Handel:
Dr. H. Böhmer; für die Angelegenheiten:
Dr. H. Böhmer; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Birkel- und Kamm-
straße 64. Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8859. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Wandern und Reisen / Haus und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Poincaré macht wieder Außenpolitik.

Unannehmbare Bedingungen für die deutsch-franz. Annäherung. Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten in Lunéville.

F.H. Paris, 20. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Als Poincaré vor elf Monaten wieder ans Ruder kam, wurde von allen Seiten versichert, daß man ihn nicht wieder erkennen werde und daß er weitaus ruhiger geworden sei als zur Zeit der Ruhrbesetzung. Anfanglich schien es auch so, als ob Poincaré seine Nerven beherrschten könnte. Aber in den letzten Monaten scheint seine Unruhe erneut außerordentlich stark zugenommen zu haben, was man in der Kammer immer wieder bemerkt, wo ihn die kleinste Bemerkung erregt und zu den schärfsten Erwidern und Anrempelungen Anlaß gibt. Man hatte ferner vor elf Monaten versichert, daß Poincaré sich auf die Leitung des Finanzministeriums beschränken und keinerlei Eingriffe in die Rechte des Außenministers vornehmen würde. Auch diese Vorherjage schien sich in den ersten Monaten durchaus zu bewahrheiten. Aber je weiter die Zeit vorrückte, um so häufiger macht Poincaré außenpolitische Anspielungen in seinen Reden, und gestern hielt er anlässlich der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Lunéville eine

Man kann gewiß nicht übersehen, daß Poincaré in dieser Rede immerhin die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland ins Auge faßt, aber dafür so schwerwiegende Bedingungen aufstellte, daß man sich fragen muß, ob er wirklich den Wunsch hat, daß eine solche jemals zu Stande kommen könnte. Auffallen muß, wie sich heute die Pariser Zeitungen zu dieser Rede verhalten. Den Sozialisten kam sie natürlich außerordentlich unangelegen. Infolgedessen wird sie vom „Peuple“ mit sechs Zeilen abgetan und erklärt, daß Poincaré in seiner Rede die Notwendigkeit, einen dauerhaften Frieden aufzurichten, betont habe. Der „Populaire“ schreibt etwa 30 Zeilen und läßt alle Angriffe auf Deutschland und die Bedingungen, die Poincaré für die Verständigung mit Deutschland nannte, weg. Dasselbe tut die „Ere Nouvelle“. Das radikal-sozialistische „Deure“, das übrigens vollkommen in Poincarés Fahrwasser schwimmt, stellt fest, daß Poincarés Worte „durchaus locarnisiert“ seien, natürlich mit den Vorbehalten, die ihm geläufig seien. Das Blatt fürchtet aber, daß außer ihm niemand anderes den locarnistischen Geist in Poincarés Worten feststellen könnte. Es gibt Kleinfant zu, daß sicherlich in Berlin vor allem die Vorbehalte Poincarés bemerkt werden würden. Wie die radikal-sozialistische „Volonté“ erklärt, habe man sich bei dieser Rede fragen müssen, ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der Vertrag von Locarno und die Anwesenheit Briands auf dem Quai d'Orsay Wirklichkeit oder Trugbilder seien. Poincaré stelle sich zu den Auffassungen seines

Außenministers in einen Gegensatz. Die Rede von Lunéville sei nicht geeignet, die Entspannung der Geister zu fördern. Diesen Gegensatz zwischen Poincaré und Briand stellt auch der nationalsozialistische „Völkerruf“ fest, er erklärt aber, daß dieser umso weniger Bedeutung habe, als die Dinge, die Poincaré erwähnte, einmal gesagt werden müßten. In Berlin müßte man endlich einsehen, daß Frankreich keine weiteren Zugeständnisse machen werde, zumal in einer Stunde, wo der Völkerbund seine schmerzliche Unfähigkeit und seine tragische Unflexibilität bewiesen habe. Daß Poincaré tatsächlich in vieler Hinsicht seinen Einfluß auf die französische Außenpolitik geltend macht, kann wieder ein Beispiel beweisen. Poincaré wurde das in Genf zu Stande gekommene Kompromiß wegen der Zerstörung der deutschen Drefestungen vorgelegt. Es kann mit aller Bestimmtheit versichert werden, daß in Genf vereinbart worden war, daß nur zwei alliierte Offiziere diese Beglaubigung vollziehen sollten, und man scheint sich grundsätzlich auf den englischen und italienischen Militärattache in Berlin geeinigt zu haben. Dem Kompromiß, daß nur zwei Alliierte die Kontrolle vornehmen sollten, gab Poincaré seine Zustimmung, aber er verlangt, daß an die Stelle des englischen Militärattaches der französische treten müsse. Ob unter diesen Umständen das Genfer Kompromiß verwirklicht werden kann, läßt sich hier nicht entscheiden, aber mit aller Bestimmtheit kann gesagt werden, daß es in Paris nur genehmigt werden würde, wenn tatsächlich der französische und der italienische Militärattache die Kontrolle vornehmen würden.

ausgesprochen außenpolitische Rede,

die ihm aber Briand wahrscheinlich nicht weiter verübeln wird, nicht nur wegen seiner Krankheit, sondern weil ihn schließlich alte Freundschaft mit Poincaré verbindet, die es ihm verbietet muß, gegen seinen Ministerpräsidenten aufzutreten. Denn vergessen darf nicht werden, daß es Briand war, der 1913 die Wahl Poincarés zum Präsidenten der Republik förderte, und wenn auch inzwischen die unangenehme Geschichte von Cannes Anfang 1922 dazwischen gekommen war, scheint sie bei Briand doch weiter keine Spuren hinterlassen zu haben und die Verständigung zwischen ihm und Poincaré soll vollkommen geworden sein. Natürlich kann niemand den schmerzlichen Antagonismus zwischen den Auffassungen Poincarés und denen Briands in der Außenpolitik leugnen, aber daraus folgt nicht, daß Briand irgend eine Konsequenz ziehen würde, und wenn sich jemand einbildete, daß sich die Dinge in Frankreich erheblich bessern würden, wenn einmal Poincaré gestürzt wäre, so darf nicht vergessen werden, daß Poincaré außerhalb einer Regierung vielleicht noch gefährlicher ist, als innerhalb einer solchen, weil er Zeitungen, Versammlungen und die Genestrübene zur Verfügung hat, wo er jedem seiner Nachfolger das Leben außerordentlich schwer machen kann, wovon sich Briand während seiner Ministerpräsidentenschaft im Jahre 1921 ausreichend überzeugen konnte.

Poincaré erklärt u. a., daß in Locarno und Genf Frankreich genügend Beweise seiner Friedensliebe gezeigt habe. Weshalb habe aber Deutschland nach Libanon ein Kriegsschiff geschickt, das den Namen „Elsäß“ führt? Warum habe ein deutscher Minister am 1. und 2. November 1925, also nach dem Abschluß des Locarnopaktes, erklärt, daß Deutschland keineswegs moralisch auf seine verlorenen Provinzen und auf deutschsprachige Gebiete verzichtet habe? Warum habe dieser selbe Minister betont, daß Deutschland der Ansicht sei, daß es innerhalb einer Regierung gewaltam auferlegt wurde? Warum ergänze ein anderer deutscher Minister diese Worte, indem er erklärte, daß er Elsäß-Lothringen als eine deutsche Provinz bestimme und Deutschland auf die ihm mit Gewalt entzogenen deutschen Gebiete keineswegs verzichtet habe? Die deutsche Regierung müßte sich dessen bewußt sein, daß eine derartige Auslegung der Locarnoverträge der französischen Auffassung über diese Verträge widerspreche. Warum des weiteren erklären die führenden deutschen Finanzkreise, daß Deutschland noch innerhalb von zwei Jahren eine Revision des Dawesplanes verlangen und die vorgesehenen Zahlungen nicht mehr leisten werde? Derartige Ausführungen von deutscher Seite über die von Frankreich als wesentlich angesehenen Punkte seien unklar. Wenn Deutschland seinen Standpunkt offen sagen würde: „Ich verzichte auf Elsäß-Lothringen, das ich 1871 mit Gewalt entzogen habe, und ich werde nicht versuchen, es wieder durch einen Angriff noch durch List oder irgend eine andere Art zu entziehen“, wenn Deutschland gleichzeitig entsprechend den Forderungen der Völkervereinigung vom 10. März 1925 sich bereit erklären würde, seine Polizei zu reorganisieren, seine militärischen Verbände aufzulösen, seine Arsenale und Kasernen umzubauen, die es im Widerspruch mit dem Versailler Vertrag aufrechterhalte und die Zerstörung seiner verbotenen Befestigungen zu beenden, so würde Deutschland der Welt Garantien für den Frieden geben, jeden Argwohn zerstreuen und eine Annäherung erleichtern.

Dann beklagt sich Poincaré darüber, daß man seine vor zwei Wochen gemachten Aeußerungen über die französischen Forderungen hinsichtlich Sicherheit und Reparationen, die er als die wesentlichsten Bedingungen für eine Annäherung bezeichnete, in der deutschen Öffentlichkeit als Anzeichen einer unveröhnlichen Haptpolitik bezeichnete. Frankreich wünsche nichts anderes, als im gegenseitigen Vertrauen und ohne Hintergedanken gute Beziehungen zu Deutschland pflegen zu können. Frankreichs gefallene Soldaten hätten keinen Grabeskrieges geführt. Sie hätten sich für die Freiheit ihres Landes geschlagen und in dem Bewußtsein gekämpft, daß ein Krieg, der Frankreich erklärt wurde, nicht enden könnte, ohne daß Frankreich die ihm entzogenen Provinzen wieder erlangt habe. Frankreich wünsche nichts als den Frieden durch Beachtung des Versailler Vertrages: Sicherheit und Zahlung der Reparationen. Frankreich wolle vorher nichts anderes, wünsche heute nichts anderes und werde auch in der Zukunft nichts anderes verlangen. Auf keinen Fall dürfe man in Deutschland daran denken, Frankreich den Sieg freitig zu machen. Siderlich sei es nicht der böse Wille Frankreichs, der den Frieden bedrohe. Seine Ausführungen leitete Poincaré mit der Schilderung der Zwischenfälle kurz vor Kriegsausbruch ein, wobei er die Notlandung des Zeppelins L. 3. 1 am 3. April 1918 auf französischem Boden als einen besonderen Beweis der deutschen kriegerischen Absichten hinstellte.

Die Ozeanflieger in München und Wien

Der Abschied von Berlin.

* Berlin, 19. Juni. (Zuspruch.) Um 10.27 Uhr startete heute vormittag auf dem Flughafen Tempelhof die „Nix Columbia“ mit Chamberlin und Levine an Bord zu dem Fluge nach München. Kurz vorher waren zwei dreimotorige Großflugzeuge der Luftwaffe aufgestiegen, bald darauf folgten zwei Kurierflugzeuge der deutschen Verkehrsfliegerschule. In den Begleitflugzeugen hatten die Gattinnen der Transoceanflieger, ferner Gefandtschaftsrat Poole von der amerikanischen Botschaft, Legationsrat Thomson als Vertreter des Auswärtigen Amtes und Mitglieder der deutschen und amerikanischen Presse Platz genommen. Auf dem Flughafen hatte sich schon gegen 9 Uhr eine zahlreiche Gemeinde von Chamberlinanhängern versammelt, deren Geduld auf eine harte Probe gestellt wurde, da die Flieger sich um etwa eine Stunde verspäteten. Gegen 10 Uhr kamen die Flieger an und wurden mit Hochrufen begrüßt. Nach herzlichem Abschied von ihren Berliner Bekannten bestiegen sie das Flugzeug. Kurz darauf flog unter Hochrufen der Menge der kleine Vogel inmitten der Begleitflugzeuge davon.

Auf dem Flug nach München, der bei wechselndem Wetter in einer Durchschnittshöhe von 400 Metern vor sich ging, machte Chamberlin über Leipzig eine Ehrenrunde und ging auch über andere Städte in sehr geringer Höhe hinweg.

Der Besuch in München.

o. München, 19. Juni. Mit achtstündiger Verpätung sind die Ozeanflieger nunmehr in München eingetroffen. Die Ungewissheit, ob die beiden überhaupt noch kommen werden oder nicht, hat aber die Erwartungen doch beträchtlich abtumpfen lassen. Immerhin war München zu einem freundlichen Empfang der Flieger gerüstet. Die Stadterwartung hatte einige originelle Geschenke bereitzustellen. Durch Funkmeldungen wurde jeweils mitgeteilt, welchen Ort die Flieger gerade überflogen hatten. Um 2.20 Uhr nachmittags traf von Rehheim aus ein Funktelegramm von Bord der „Columbia“ ein mit folgendem Text: „Liebe München, nur noch ein klein wenig Geduld. Wir kommen bald“.

Punkt 3.15 Uhr erschien das Flugzeug über dem Flughafen und landete nach einer Ehrenrunde über der Stadt. Auf dem Flughafen hatten sich infolge der Verzögerung gewaltige Menschenmengen eingefunden; um die Mittagsstunde waren noch Tausende dorthin geeilt. Als die Flieger landeten, war alle Verärgerung vergessen und sie wurden vom Publikum mit stürmischem Jubel begrüßt. Die Massen durchbrachen alle Schranken und Sperren und stürzten sich auf die „Columbia“. Die Polizei war völlig machtlos und mußte gute Miene zum bösen Spiel machen. Die Flieger wurden von Major Haller namens der Süddeutschen Luftwaffe und Staatssekretär Freiherr von Welfer namens der Regierung und von Oberbürgermeister Scharnagl namens der Stadt München begrüßt, während die Tochter des amerikanischen Generalkonsuls ihnen einen großen Rosenkranz überreichte. Auf dem Flughafen war die Ordnung völlig dahin, sodaß die Flieger nur mit großer Mühe zu dem für sie bereitstehenden Auto gelangen konnten, das sie dann in die Stadt brachte.

In den Straßen wurden ihnen ebenfalls lebhaftes Ovationen dargebracht. In der Trinkstube des Rathauses fand ein Ehrenfrühstück statt, bei dem Oberbürgermeister Scharnagl eine kurze Ansprache hielt. Er erinnerte an die seinerzeitige begeisterte Aufnahme Dr. Edeners in Amerika und dankte den Fliegern für ihren Besuch. Nach einer Würdigung ihrer Leistung erhob er sein Glas auf das Wohl Chamberlins und Levines und auf das Blühen der amerikanischen Nation. Mit einer kurzen Ansprache überreichte dann Direktor Leq vom Deutschen Touring-Club und ein Vertreter des Bayerischen Automobilclubs den Fliegern die goldenen Ehrenzeichen ihrer Vereine. Den Gattinnen der Flieger wurden zwei große Lebkuchenherzen überreicht. Die beiden Flieger waren inzwischen auf den Balkon des Rathauses getreten, da ihr Erscheinen von den gemächtigten, auf dem Marienplatz zusammengebrängten Menschenmassen verlangt wurde. Es wurden ihnen herzliche Ovationen dargebracht. Dann begrüßte Sektionschef Dr. Böschmann

als Vertreter der österreichischen Regierung die beiden Flieger und dankte ihnen dafür, daß sie die österreichische Einladung angenommen haben und nach Wien kommen.

Gegen 5 Uhr begaben sich die Flieger, begleitet von Oberbürgermeister Scharnagl, wieder zum Flughafen zurück, wo sich Oberbürgermeister Scharnagl in herzlichster Weise verabschiedete. Punkt 5.25 Uhr nachmittags stieg die „Columbia“ auf, begleitet von den beiden Flugzeugen der Deutschen Luftwaffe, zwei Flugzeugen des Reichsverkehrsministeriums und einem Flugzeug der Österreichischen Luftverkehrs-Gesellschaft. Nach einem kleinen Rundflug über dem Flughafen entschwandten die Flugzeuge in südöstlicher Richtung.

Der Empfang in Wien.

N. Wien, 20. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die amerikanischen Flieger trafen gestern gegen 1/8 Uhr hier auf dem Flughafen ein. Die Polizei- und Militärbehörden hatten in Erwartung eines großen Andranges der Bevölkerung umfassende Vorbereitungen getroffen und mehr als 4000 Mann zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufmarschieren lassen. Der Wiener ist zwar leicht begeisterungsfähig, aber ebenso leicht ernüchert. Die mehrmalige Verschiebung des Fluges in der vergangenen Woche hat die Begeisterung herabgedrückt und auf die Stimmung abflauend gewirkt, so daß kaum 3000 Menschen den Flughafen umfüllten. Deren Geduld wurde überdies auf eine harte Probe gestellt. Nicht nur, weil die Ankunftszeit um mehr als zwei Stunden überschritten wurde, sondern auch, weil nach anfänglich wunderlichem Wetter zeitweilig ein sehr starker Regen niederging, gegen den man sich gar nicht oder nur in unzureichenden Unterkünften schützen konnte. Der Empfang der beiden Flieger selbst wurde durch eine ungläubliche Behandlung der Presse, die noch ärger als in Berlin gewesen ist, empfindlich gestört. Ein paar auserlesene Leute und die Spitzen der Behörden, sowie die Vorstände der Fliegerverbände hatten geglaubt, den Empfang nur auf einen kleinen Kreis beschränken zu können und waren wohl der Meinung, daß Chamberlin in die Berührung mit der Presse schene. Sie hatten die vielen in- und ausländischen Berichterstatter, die ihre berufliche Pflicht erfüllen wollten, soweit entfernt aufgestellt, daß diese weder etwas sehen noch von den Gesprächen etwas hören konnten. Erst ein hundertstimmiger Psalms, der minutenlang in die Begrüßungsansprache hineinplante, und auch im Radio sehr gut zu hören war, brachte die Veranstalter zur Besinnung und löste den Bann von den Journalisten.

Ansprachen hielten für die Regierung der Handelsminister, für die Stadt Wien ein amtsführender Stadtrat. Weiter begrüßte der amerikanische Gesandte seine beiden Landsleute und auch die Vorstände der beiden Fliegerverbände ehrten die beiden Amerikaner. Chamberlin und Levine sprachen ein paar Begrüßungsworte in das Radiomikrofon hinein. Dann wurden sie mit mächtigen Blumensträußen mit den amerikanischen Farben für ihre Frauen ausgezeichnet. Von kräftigen Armen emporgehoben zu einem mit der amerikanischen Flagge geschmückten Auto geführt, durchfuhren sie den Flughafen in seiner ganzen Länge, um sich der jubelnden Menge zu zeigen. Damit war der Empfang auf dem Flughafen zu Ende.

Dankeskundgebung an das deutsche Volk.

* Berlin, 20. Juni. (Zuspruch.) Von München aus richteten die Ozeanflieger Chamberlin und Levine eine Dankeskundgebung an das deutsche Volk, in der es u. a. heißt: „Wenn wir jetzt deutschen Boden verlassen, möchten wir Deutschland und dem deutschen Volk, der Reichsregierung wie den Länderregierungen unseren innigsten Dank für den gastlichen Empfang aussprechen, sowie für die zahllosen hohen Auszeichnungen und Ehrungen, die uns zuteil geworden sind. Auch wir hoffen, mit unserem Flug die Herzen der beiden Völker nähergebracht zu haben, und wir würden darin unsere größte Befriedigung und die höchste Auszeichnung für unseren Flug sehen. Möge bald der Tag kommen, an dem wir einen deutschen Ozeanbegleiter in Amerika begrüßen können, damit schließlich unser aller Ziel, der Luftverkehr zwischen Amerika und Europa sich bald verwirklichen läßt.“

Reichsarbeitertagung der Deutschen Volkspartei.

II. Berlin, 19. Juni. Die Deutsche Volkspartei hielt heute eine aus dem ganzen Reich...

Die nächsten parlamentarischen Aufgaben.

O. Berlin, 20. Juni. Innere und wirtschaftspolitisch stehen in nächster Zeit sehr wichtige Fragen zur Debatte...

Vollkommen offen ist zur Zeit noch die Frage, was mit den Anträgen über die Bestimmung des 11. August zum Nationalfeiertag...

Der „U-Deutschland“-Film freigegeben.

II. Berlin, 19. Juni. Die Filmoberprüfstelle hat unter Vorbehalt ihres Leiters, Oberregierungsrats Dr. Seeger...

Die Siebzigjährige.

Von Elisabeth Janstein (Paris).

Der Milchhändler Francois Mallen ist im Verlauf eines Streites erschlagen worden. Das wäre weiter nichts Außergewöhnliches...

Der Deutsche Evangelische Kirchentag.

II. Königsberg, 19. Juni. Am Samstag versammelten sich im großen Saal der Stadthalle die Mitglieder des zweiten deutschen evangelischen Kirchentages...

Reichsminister bei der Fronleichnamspiegelung.

II. Berlin, 19. Juni. Am heutigen Sonntag veranstalteten 26 katholische Gemeinden Groß-Berlins...

Das deutsche Turnfest in Kattowitz verboten.

O. Breslau, 20. Juni. Mit der merkwürdigen Begründung, daß „Leben und Gesundheit gefährdet“ werden könnten...

Strefemann am 29. Juni in Oslo.

II. Berlin, 19. Juni. Wie die Morgenblätter aus Oslo melden, hat Dr. Strefemann dem Nobelpreiskomitee telegraphisch mitgeteilt...

Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

II. Dresden, 19. Juni. Nach dem feilschen Auftakt, über den wir bereits berichteten, begannen heute die geschäftlichen Beratungen...

Zur allgemeinen Lage der deutschen Zeitungen sprach sodann noch einmal Dr. Krumpholtz. Anhand reicher Zahlenmaterials zeigte er...

Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Berlin gewählt. Mit einem Festakt im Opernhaus wurde die Tagung geschlossen...

Landesvertragsverfahren gegen die „Frankfurter Zeitung“.

II. Berlin, 20. Juni. Gegen die „Frankfurter Zeitung“ ist, wie die „Montagspost“ berichtet, das Vorverfahren wegen Landesvertrags wegen Nachdruck von Auszügen aus der Denkschrift des jungdeutschen Führers Maßbaum eröffnet worden.

Nationalsozialistische Ausschreitungen.

* Berlin, 20. Juni. (Funknachricht.) Wie die Morgenblätter melden, kam es gestern mittig im Rahmsdorfer Wald bei Berlin und an einigen anderen Plätzen...

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Montag, den 20. Juni.
Landestheater: Die Entführung aus dem Serail, 8-10 1/2 Uhr.

Deutsches Tonkünstlerfest in Krefeld.

Musikalische Zeitfragen vor dem Forum des Allgemeinen deutschen Musikvereins. Von Dr. Adolf Aber. Der Allgemeine Deutsche Musikverein hat die diesjährige Jahresversammlung in Krefeld dazu benützt...

künstlerischem Unvermögen oder aus Mißbrauch des Interpretens ergibt. Pfitzner macht dabei von dem Rechte zur Uebertreibung...

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die Unglückschuhe des Abulkaſim.

Nach dem Arabischen erzählt.

Von

Josef Weiß-Bonn.

In der großen und reichen Stadt Bagdad am Tigris wohnte vor vielen Jahren Abulkaſim, genannt „der Zitherpieler“. Er trug ein Paar Schuhe, von dem er sich nicht trennen konnte. Sieben Jahre trug er sie, und so oft eine Stelle schadhast wurde, setzte er einen Klitten darauf, so daß sie schließlich alle Form verloren und in der ganzen Stadt sprichwörtliche Berühmtheit erlangten.

Eines Tages kam Abulkaſim von ungefähr auf den Glasmarkt. Ein Agent, der ihn bemerkte, sprach ihm an: „Höre, Abulkaſim! Heute ist ein Kaufmann aus Aleppo mit einer Kamellast von versilberten Glasgefäßen hier eingetroffen, konnte sie aber nicht loswerden. Ich rat dir dringend, sie zu kaufen. Denn ich bin in der Lage, sie schon recht bald vortheilhaft für dich zu verkaufen, und du wirst dann das Doppelte des Einkaufspreises erzielen.“ Der Rat gefiel Abulkaſim; er erstand die Gläser um 60 Goldstücke. Sein Weg führte ihn über den Markt der Parfümeriehandler, wo ihm ein anderer Agent entgegenkam. „Höre, Abulkaſim!“ hieß dieser an „heute ist hier ein Kaufmann aus Nikisib mit herrlich duftendem Rosenwasser angelangt. Da kannst es äußerst billig kaufen, weil der Mann Eile hat, wieder abzureisen. Ich werde es in Kürze für dich wieder verkaufen, und du wirst dabei das Doppelte verdienen.“ Auch dieser Handel dünkte Abulkaſim nicht schlecht. Er kaufte also das Rosenwasser gleichfalls für 60 Goldstücke, füllte es in die versilberten Glasgefäße und ließ den kostbaren Einkauf in sein Haus bringen, wo er ihn in einem straßenwärts gelegenen Gemach auf einem Gestell sorgfältig unterbrachte.

Trotz des guten Geschäfts, das er gemacht, suchte Abulkaſim nunmehr ein öffentliches Wort auf. Während des Badens bemerkte einer seiner Bekannten: „Freund Abulkaſim! Ich dachte, du bist durch Allahs Gnade ein vermögender Mann, und da kannst du doch unmöglich mit solch scheußlichen Ungeheuern an den Kühen herumlaufen.“ „Eigentlich hast du ganz recht“, erwiderte Abulkaſim gutgelaunt, „ich werde deinen Rat befolgen.“ Als er nachher aus dem Wasser stieg, sah er neben seinem Schuhwerk ein Paar funkelndes Silbergeschloß stehen. In dem Glauben, sein Freund habe ihm damit eine Ueberraschung bereiten wollen, zog er sie an und ging vergnügt nach Hause. Nun gehörten aber diese Schuhe dem Kadi, der ebenfalls an diesem Tage das Badbad aufgesucht hatte. Als er sich nach dem Bade ankleiden wollte, bemerkte er seine Schuhe. Alles Suchen war vergeblich. Da sagte der Kadi zu seinen Freunden: „Der Mann, der meine Schuhe genommen hat, wird die seinigen dafür zurückgelassen haben. Sehen wir einmal zu!“ Gejagt, gelang ein herrenloses Paar unglücklich zerfissener und geklitterter Schuhe, das bald aller Aufmerksamkeit auf sich „Zieh da!“ erscholl es im Chor, „dies sind ja die Schuhe Abulkaſims, des Zitherpielers! Es ist kein Zweifel möglich. Nun kennen wir den Dieb.“ Unverzüglich ließ der Kadi das Haus des ahnungslosen Abulkaſim durch seine Diener durchsuchen. Sie fanden die Schuhe ihres Herrn und schleppten den zu Tode erschrockenen Zitherpieler zum Kadi. Angesichts dieses Zeugnisses erklärte ihn der Richter für schuldig des Diebstahls und ließ ihn nicht nur durchprügeln und einsperren, sondern belegte ihn außerdem noch mit einer schweren Geldstrafe.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis trug Abulkaſim zornentbrannt die unglücklichen Schuhe zum Tigris und schlenderte sie mit einem Fluche in den Strom. Kurz darauf war zufällig ein Fischer an derselben Stelle sein Netz aus. Als er es wieder in die Höhe zog, fand er zu seinem Erstaunen ein Paar Schuhe darin. Er erkannte sie auf den ersten Blick als die berühmten Schuhe Abulkaſims. In der Ueberzeugung, daß Abulkaſim sich über den Fund freuen würde, brachte er sie eilends zum Hause des Zitherpielers, fand dieses jedoch verschlossen und den Hausherrn anscheinend abwesend. Da ihm die alten Fischen einen zweiten Gang nicht wert schienen, warf er sie kurz entschlossen durch eine Fensterlücke ins Haus. Unglücklicherweise führte die Lücke in das Gemach, worin Abulkaſim die Glasgefäße mit dem Rosenwasser aufgestellt hatte. Die Schuhe flogen mitten in die zerbrechlichen Schätze hinein; das Gestell fiel um, stürzte zertrümmert die Gläser, und das kostbare Parfüm ergoß sich auf den Boden.

Als Abulkaſim zurückkehrte und vor dem duftenden Scherbenhaufen stand, tauchte er sich die Haare, zerjähnte sich das Antlitz und rief weinend: „O, wie arm haben mich diese verfluchten Schuhe gemacht!“ Sie auf der Stelle unglücklich zu machen, war sein ganzes Sinnen und Trachten. Mittlerweile brach die Nacht herein; da lösten es ihm das einfachste, im Hof ein Loch zu schaufeln und darin die Schuhe zu vergraben. Gleich ging er an die Arbeit. Die Nachbarn, die das geheimnisvolle Geräusch hörten, vermochten es nicht anders zu deuten, als daß Diebe einen Einbruch versuchten. Soeich benachrichtigten sie den Richter, der eine Wache an Ort und Stelle sandte. Die Wächter fanden Abulkaſim beim Graben, nahmen ihn fest und führten ihn vor den Richter. „Wie kannst du dich unterleihen“ fröh der Richter den arm-n Teufel an, „bei deinen Nachbarn nach dieser Weise die Mauer zu durchbrechen?“ Er ließ ihn ins Gefängnis werfen und verurteilte ihn zu einer empfindlichen Geldstrafe.

Bei seiner Rückkehr aus dem Gefängnis war Abulkaſims erste Sorge sich der unheilvollen Schuhe zu entledigen. Er trug sie heimlich in die öffentliche Herberge, wo die fremden Karawanen schliefen, und warf sie dort in die „Loche“. Aber auch hier sollte die Unglückschuhe noch nicht enden. Bald war das Versteck verstopft, die Loche lief über und verbreitete einen höllischen Geruch, der den Aufenthalt aller Herberge unträglich gestaltete. Bei der Untersuchung fand man die Schuhe als die Ursache der Verstopfung und erkannte in ihnen natürlich sofort das Eigentum Abulkaſims. Diesmal mußte er vor dem Statthalter erscheinen, der ihn zunächst fürchterlich auslacht und ihn schließlich zu einer Geldbuße und zur Reinigung der Kloake verurteilte.

Mit den Schuhen in der Hand kam Abulkaſim heim. Unter trübem Betrachtungen über ihre unheilvolle Anhänglichkeit wusch er sie und stellte sie auf das flache Dach seines Hauses. Ein Hund, der sie dort liegen sah, hielt sie für einen alten Knochen und schnappte sie sich. Beim Sprung vom flachen Dach zum andern aber entglitt ihm die Beute und traf im Fallen einen zufällig an den stehenden Mann, der eine schmerzliche Kopfwunde davontrug. Als man das

„Urwelt, Sage und Menschheit“.

Das gute Gedächtnis der Sage.

Ungeahnt hohes Alter der Menschheit!

Von

Dr. Max Kemmerich-München.

Bedeutungsvolle Ereignisse verbindet der Volksmund mit zahlreichen Dertlichkeiten: da wurde eine Schlacht in grauester Vorzeit geschlagen, dort ein König bestattet, ein Schatz vergraben, gar eine ganze Stadt vernichtet. Der Nationalismus der letzten Generationen war geneigt, alle solche lokalen Traditionen in Bausch und Bogen ins Fabelreich zu verbannen. Man ließ sich durch das oft fabelhafte, ja unmögliche Nantenwert der Phantasie verleiten, statt nach einem historischen Kern zu suchen, ungeprüft zu verwerfen. Das gilt vor allem von dem sonst hochinteressanten „Treppenwitz der Weltgeschichte“ von Hertzel-Helmolt. Unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß sich jedes Ereignis nur ein einziges Mal auf Erden zugetragen haben könne, spricht das Buch beim Aufsuchen derselben Tradition an verschiedenen Orten ohne Prüfung von „Wanderanekdoten“, ein Verfahren, das gewissenhafter Lokalforschung gegenüber nicht standhält.

Im Gegenteil liefert das Buch von Erich Jung „Germanische Götter und Helden in christlicher Zeit“ fast auf jeder Seite den Beweis dafür, daß im unbegreiflichen guten Gedächtnis des Volkes oft durch ungezählte Jahrhunderte Ereignisse haften, deren historischer Kern so lange von der gelehrten Forschung angezweifelt oder gar geleugnet wurde, bis der Spaten vorhinhallich der Ueberlieferung rechi gab. Jacob Grimms Worte: „Wo ferne Ereignisse verloren gegangen wären im Dunkel der Zeit, da bindet sich die Sage mit ihnen und weiß einen Teil davon zu hegen“, entsprechen oft in geradezu verblüffender Weise der Wahrheit. Damit soll selbstredend keineswegs behauptet werden, daß jeder vergrabene Schatz, von dem das Volk am Herdfeuer munktelt und raunt, auch wirklich noch an Ort und Stelle zu finden sei. Immerhin trifft sogar dies häufiger zu, als man vermuten sollte.

Im Jahre 1899 wurde bei Seddin in der Mark Brandenburg ein großer Grabhügel, das sogenannte „Königsgrab“ ausgegraben. Von ihm ging stets die Sage, ein großer König sei dort in grauer Vorzeit beigesetzt worden, und zwar in dreifachem Sarge: einem aus Erz, einem aus Silber und einem aus Gold. Tatsächlich bedeckte hier der Spaten nicht nur ein Brandgrab mit auffallend reichen Beigaben auf, sondern man fand auch die Asche des alten Fürsten in dreifacher Hülle: um die große Urne waren noch die Reste einer Holzstiege erkennbar, die ihrerseits von Steinplatten eingehüllt war. Die dreifache Hülle entsprach also buchstäblich der Wahrheit, wenn auch die Verwandlung in Edelmetalle ein Produkt der Phantasie blieb. Nun ist gerade im vorliegenden Falle die Treue der Sage überaus erstaunlich, weil die Bevölkerung der Mark seit den prähistorischen Zeiten der Besetzung zweimal gewechselt hatte. Zunächst waren die germanischen Semnonen abgewandert und durch Slaven ersetzt, dann diese wieder im Mittelalter durch Deutsche verdrängt worden. Also bewahrte das gute Gedächtnis der Sage Ereignisse, die nicht nur mindestens zwei Jahrtausende zurückliegen, sondern es tat dies auch trotz zweimaligen Wechsels der Rasse und der Sprache!

In Köln wußte die Lokaltadtion von einem römischen Kanal, der in den Grundmauern des Domes — also vor sieben Jahrhunderten! — eingebaut worden sei. Bei Ausgrabungen im Jahre 1886 stellte sich die Richtigkeit dieser Ueberlieferung heraus. Nicht anders verhielt es sich in Straßburg, wo sich das Volk von der Kirche St. Aurelian erzählte. Dort sei der Franke Arbogast beigesetzt worden. Tatsächlich fand der bekannte Forscher Forrer Gräber der Merowinger mit reichen Beigaben an der bezeichneten Stelle. In ungezählten Fällen befähigte auch der Spaten die Gerüchte von geheimen Gängen zwischen Burgen und Klöstern.

Die Stelle bei Altdötting, wo im Jahre 912 die Bayern über die Ungarn siegen, heißt heute noch das „Mordfeld“. Das verunkelte Vinea hat die Forschung längst mit einer Stadt identifizieren können, die einst vom Meere verschlungen wurde. Vom Dorfe Mehe in der Nähe von Kassel weiß die Sage, es sei in alten Zeiten eine ansehnliche Stadt gewesen, wo die Gatten ihre Opfermahlzeiten hatten. Neuere Forschung macht es wahrscheinlich, daß dort tatsächlich das alte Mattium gestanden hat. Aber sogar eine Sage, wie die vom Hegen- und Zeufelsprung auf dem Brocken scheint völlig aus der Luft gegriffen zu sein. Denn Jung weist darauf hin, daß die von den Franken gewaltsam zum Christentum bekehrten Niederachsen noch lange nachher, innerlich ihrem alten Götterglauben treu, sich heimlich zu bestimmten Zeiten in abgelegenen Teilen des Harzes ein Stelldichein gaben, um dort gleich ihren Vorfahren in relativer Sicherheit ihre heidnischen Feste zu feiern.

Wir könnten die Liste beliebig verlängern, um stets mit der Feststellung zu schließen, daß besser als Spott und Hohn oder hochmütiges Uebersehen die gewissenhafte Prüfung der Sagen ist, da sie sich fast ausnahmslos um einen historischen Kern ranken. Gatten wir es bisher mit Ereignissen zu tun, die im Jahrhundert, höchstens um 2-3 Jahrtausende zurückliegen, so wollen

wir nunmehr die Frage aufwerfen, ob wir in Sage und Mythe vielleicht gar Aufklärung über Menschenchicksale finden, die in weit, weit höhere Zeiten hinaufreichen? Ist es gar möglich, auf dieser Grundluge Anhaltspunkte über das Alter des Menschengeschlechtes zu gewinnen? So absurd zunächst diese Frage scheint, so berechtigt stellt sie sich bei näherer Prüfung heraus.

Schon J. J. Bachofen sprach in seinem grundlegenden Werke „Das Mutterrecht“ den nachstehenden kühnen Gedanken aus: „In Mythen ist die Erinnerung an wirkliche Ereignisse, die über das Menschengeschlecht gegangen sind, niedergelegt. Wir haben nicht Fiktionen, sondern erlebte Schicksale vor uns. Sie sind Erfahrungen des sterblichen Geschlechtes, Ausdruck wirklich erlebter Geschehnisse. Die Geschichte hat größeres zu Tage gefördert, als selbst die schöpferischste Einbildungskraft zu erdichten vermöchte.“

Diese Worte nun griff Eduard Dagué auf, und suchte weit über sie hinausgreifend mit einem großen Aufwande an positivem Wissen — er ist Professor der Paläontologie von Veruf — und ergänzt durch fruchtbarere Phantasie das Alter des Menschen in vergangene Erdperioden hinauf zu verfolgen.

Wenn uns die Sage auf der ganzen Erde übereinstimmend von Kämpfen mit Drachen und Lindwürmern zu berichten weiß, so macht schon diese Identität des angeblichen Phantasieerzeugnisses stutzig. Wenn sich nun aber herausstellt, daß erdgeologische Funde, von denen erst die jüngste Forschung weiß, morphologisch mit den Lindwürmern der Sage sogar in Einzelheiten übereinstimmen, dann liegt der Schluß außerordentlich nahe, daß hier weder ein merkwürdiger Zufall, noch eine heilscherische Rückschau „Wahmetrie“, so möglich sie theoretisch auch wäre, zur Erklärung herangezogen werden dürfen, sondern allein das gute Gedächtnis der Menschheit, die sich des Zusammenlebens und der Kämpfe mit den unheimlichen vorweltlichen Riesen erinnert.

Daqué erbringt nun in seinem Werke „Urwelt, Sage und Menschheit“ den Beweis dafür, daß tatsächlich die Beschreibung der Drachen und Lindwürmer, wie sie die Sage liefert, mit den fossilen Funden übereinstimmt. Das könnte keineswegs der Fall sein, wenn jene rationalistischen Mythologen mit ihrer Behauptung Recht hätten, die Drachensagen verbantken phantastischen Wolkenbildungen ihre Entfaltung. Auch ein Bericht auf diese allegorische Deutung und der Erklärungsversuch durch die Funde fossiler Tierknochen und Knochen im Mittelalter geht fehl. Letzteres ist schon deshalb nachweisbar falsch, weil der Drache der Sage keineswegs den Funden gleicht, schon weil die Knochen sämtlich ohne Weichteile gefunden werden! Dafür schildert aber die Sage diese Ungeheuer so lebendig und zutreffend, wie sie die jüngste paläontologische Forschung nach jahrzehnte langer anatomischer Vergleichung erst zu rekonstruieren vermag. Dabei ist noch zu beachten, daß diese wissenschaftliche Rekonstruktion fast ausschließlich auf Grund von in Amerika gemachten Funden gelang, während die bei uns ans Tageslicht gebrachten Knochen von Höhlenbären usw. ein ganz anderes Bild ergeben müßten. Schon die ungeheure Größe der Saurier — man maß bei einem Exemplar der neuen Welt von der Schnauze zur Schwanzspitze 32 Meter, während die Höhe der eines zwei-dreißigtigen Hauses gleichkam — die von der Sage im Gedächtnis bewahrt blieb, entspricht keineswegs den recht behäbigen Mägen der besonders in Süddeutschland aufgefundenen Resten ausgestorbener Tierarten. Dazu treten noch Berichte von ausgestorbenen Seeungeheuern, wie sie in den Ablagerungen der Kreidezeit wirklich gefunden wurden. Die Flügeldrachen der Ueberlieferung entsprechen durchaus den Dinosauriern mit ihren langen Hinter- und kurzen Vorderbeinen, dem aufrechten Gang und den hohlen Vogelknochen. Da sich die Vogelfeder unmittelbar aus der Reptilshuppe entwickelte, ist es keineswegs unmöglich, daß diese vormweltlichen Ungetüme mit Federn bedeckt waren, wie andere ganz zweifellos einen Hornpanzer bezw. Schuppen trugen.

Das Fazit der Vergleichung lautet also, daß wir in den Drachen- und Lindwürmsagen ganz unverkennbar eine mesozoische Tierwelt mit ihrem auch paläontologisch feststellbaren biologischen Formcharakter vor uns haben. Daß der Mensch sie also erlebte, d. h. in eine erdgeologisch weit höhere Zeit hinaufreicht, als man bisher annahm, macht die Sage in hohem Maße wahrscheinlich. Denn alle Drachensagen sind weit älter, als unsere Kenntnisse von den fossilen Sauriern.

Greifen wir aus dem außerordentlichen Reichtum des Daqueschen Buches noch eine Sage heraus, die von dem untergegangenen Erdteile Atlantis! Platon weiß von diesem westlich von Afrika gelegenen versunkenen Lande zuerst zu berichten, selbstredend auf alter Tradition fußend. Der geologisch nachweisbare ehemalige Zusammenhang Afrikas mit Südamerika, das auffallende Wort „Atlant“, das sich so häufig in mexikanischen Städtenamen findet und mit Atlantis identisch ist, die Verbreitung der Sintflut Sage unter den circumatlantischen Völkern — aber nicht bei den Chinesen! — die aus Inseln zu ersiehende Ausdehnung des untergegangenen Landes als westliche Fortsetzung der Atlasgebirge sind zu viele Momente, als daß hier Phantasie allein gewaltet haben könnte. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß die Bewohner von Atlantis, das einer furchtbaren Erdkatastrophe zum Opfer fiel, sich zum Teil nach Amerika, sicher aber nach Afrika und ins Mittelmeergebiet retteten.

Alles, was wir hier sagten — und es ließe sich noch ein Vielfaches hinzufügen — macht es zur Gewissheit, daß Sage und Mythe in unwordentliche Zeiten hinaufreichen und so das ungeahnt hohe Alter der Menschheit beweisen.

corpus delicti näher betrachtete, entpuppte es sich als die berühmten Schuhe des Zitherpielers Abulkaſim. Der Verlechte verklagte den Beschwoer, und der Kadi verurteilte ihn, den Schaden zu ersetzen und für alle Bedürfnisse des Verwundeten während seiner Krankheit aufzukommen. Das verhäng den Rest des Vermögens, der dem Besitzer der Unglückschuhe noch verblieben war.

Ganz verzweifelt ging Abulkaſim zum Richter, stellte die Schuhe vor ihm hin und sprach: „Ich bitte Eure Excellenz, eine allen gelehrten Anforderungen entsprechende Urkunde auszustellen, und zwar des Inhalts, daß ich nichts mit diesen Schuhen zu tun habe und daß ich für nichts mehr haftbar gemacht werden kann, was immer diese Schuhe noch anrichten werden.“ Dann erzählte er dem erlauchten Richter haarklein alles Unheil, das die Schuhe über ihn gebracht hatten, und schilderte ihm mit bewegten Worten seine vergeblichen Versuche, sich ihrer zu entledigen. Da konnte sich selbst der gestrenge Herr eines Lächelns nicht erwehren; gnädig überreichte er dem braven Zitherpieler, dem seine Schuhe so übel mitgespielt hatten, zum Trost ein Geldgeßel. Glücklich, dem Vann der Schuhe endlich entronnen zu sein, trollte sich Abulkaſim von dannen.

Frech.

Gauner (der für's Verbrechenalbum photographiert wird): „Herr Richter, ich bitte, lassen Sie die Platte aufheben.“ — „Wo zu?“ — „Wenn ich meine Strafe abgelesen hab', möcht' ich mir damit Ansichtskarten machen lassen.“



Peters Union Rotsiegel-Cord Ballon-Reifen

Sie irren

wenn Sie glauben es gibt bessere! Fahren Sie Peters Union und — Sie werden wissen, welcher Reifen der Beste ist.

Der Karlsruher Sängertag in Ettlingen.

Eine mächtige Heimatkundgebung. — Das Fest des Karlsruher Sängergaues. — Konzerte. — Ehrung von Sängerveteranen.

Lied und Heimat.

Wir haben seit Jahren schon im Anschluß an diese großen, zusammenfassenden Feste des Karlsruher Sängergaues immer wieder darauf hinweisen können, daß diese Sängertage letzten Endes Heimattage sind, und daß sie besonders wertvoll sind, weil sie aus dem Volke heraus wachsen, und zu den großen Aufgaben des deutschen Männerchorwesens gehören. Es schwingt hier auch für den ferneren Fortschritt jener reiner, durch keine parteiischen Einstellungen eingeeengte vaterländische Unterton mit, der so begeistern und erhebend wirkt; es ist hier aber auch jene zusammenfassende Kraft heterogener Volks- und Gesellschaftselemente zur Gemeinschaft!

Und dieser Heimatgedanke, diese mächtige nationale Idee, wurde in diesem Sängertag in den Mittelpunkt gestellt. Er konnte zu einer begeisterten Kundgebung aufwachen. Wir nehmen diese Feier aus dem Verlauf der Veranstaltungen heraus, weil sie die geistig-seelische Bindung mit unserem Volke, seiner Heimat, seinem Vaterlande, seinem geistigen Besitz, am stärksten betont.

Ein Gesamtchor: „Brüder reißt die Hand zum Bunde“ von Mozart eröffnet diese Stunde zum Preise der Heimat. Dann sprach Dr. Potika, Bürgermeister der Stadt Ettlingen, als begeisterter Freund des deutschen Liedes und darüber hinaus deutscher Musik. Er sprach von dem unaussprechlichen, unverlierbaren geistigen Besitz, der uns auch in äußerlich sorgenvollen Zeiten innerlich reich macht. Seine, nachdenkliche Worte, schlicht und einfach gefaßt und doch packend, weil sie aus dem Herzen kamen. Sein Gruß galt den Trägern des deutschen Liedes, sein Hoch dem deutschen Liede selbst. Nach ihm trat der außerordentlich verdienstreiche Gauleiter Leo Rieple hervor und sprach gleichfalls über Lied, seine Pflege und unsere Zeit. Er betonte, daß das Lied, immer wenn es erklinge, der Heimat diene. Der Gesamtchor: „Die Ehre Gottes in der Natur“ darf hier angereicht sein.

Erstes Konzert.

Liederklub, Concordia und Lehrergesangverein Karlsruhe hatten sich für dieses Konzert zusammengeschlossen und sangen je drei Chöre, die vom Volkslied hinüberführten zu großen schwierigen, modernen Chören. Musikdirektor Georg Hofmann hatte zur Eröffnung die „Gewitternacht“ von Friedrich Hegar gewählt, ein wirkungsvoll angelegter Chor mit wechselndem Ausdruck, tonmalereien und einem verhalten verklingenden Schluß. Dann kamen zwei Volkslieder. „Dort in den Weiden steht ein Haus“, frisch, flott vorwärts gehend, und das vom „Mädel und sein Rosenmund“ in drängender Wärme, Hegar auf eine große Linie stellend, sehr belebt im wechselnden Ausdruck; die beiden Volkslieder einfach bei Vermeidung jedes dynamischen Aufputzes.

Man kennt und schätzt auch die warme und klare Singart der Concordia, die in ihren Reihen eine breite Fundierung hat. Heinrich Lehner, der feinsinnige Dirigent, brachte zunächst einen Chor von Rämpf, „Der Wagen rollt“ und formte jede Strophe plastisch, den Gedankenlauf entsprechend. Die leichte Variation des Refrains am Schluß jeder Strophe gab Gelegenheit für Pianofort. „Die Hütte“ von Hugo Kaun gibt viel lyrisch verträumte Stimmung her; die Wiebergabe hatte zarte Tönung; seine Uebergänge im Klang und in der Farbe. „Sturmerwachen“ von Mathieu Neumann dagegen ist mehr instrumental empfunden, die Nachfolge Hegars wird da und dort erstirbt. Tonmalereien, fast harte Gegenüberstellungen von Forte und Piano, verknüpfend, feuriges mit Lust, feierliches mit Hallelujah wurde mit aller Sicherheit herausgeholt.

Der Lehrgesangverein Karlsruhe begann mit dem „Glockenlied“ von Ernst Lendvai, das in der zweiten Strophe mit obstinaten Bassen wohl auch tonmalerei wirkt, aber doch musikalisch gefaßt ist, und in einer lebhaften Gefühlslinie ausklingt. Heinrich Jöllner neigt mit seinem Liede „An die Nachtigall“ mit Sopran solo mehr zum überkommenden Männerchorstil zurück und ruft dazu mit dem Anfang Erinnerungen an den zweiten Tristanat was. Der Sopran zieht wie ein Silberband über dem Gewebe der Stimmen hin, nimmt die Melodie bald vor, bald zugleich, bald nach. Der Chor von Max Reger „Wie ist doch die Erde so schön“ hat in der Stimmführung seine Schwierigkeiten. Kapellmeister Dr. Heinz Knöll brachte mit seinen Lehrgesängern diese Lieder in wunderhübscher Weise zur Geltung. Es wurde mit viel Empfindung gesungen; technisch, musikalisch und geistig war alles aufs Beste erfüllt und gestaltet. Der langreiche Curti „Hoch empor“ wurde unter H. Rehnert's Leitung von den drei Vereinen zu mächtiger Wirkung geführt.

Ehrungen.

Im Anschluß an dieses künstlerisch sehr bedeutende Konzert nahm der stellvertretende Obmann des Badischen Sängerbundes, Professor Dr. Münch, die Ehrungen hochverdienter Sänger vor. In seiner kurzen, gedanklich knapp und formstark gerundeten Ansprache fand er für die alljährlichen Sängertage des Karlsruher Sängergaues reichhaltige Anerkennung, nicht nur für die hervorragende Organisation, sondern auch für die hervorragende Betonung des Heimatgedankens innerhalb der einzelnen Feste. Die Volksgemeinschaft pflegen, die Heimatliebe aufzuwecken und erneuern, für hohe Ideen eintreten, Aufbau leisten am deutschen Volke, das heißt, so betonte der Redner, deutscher Sänger sein. In diesen Worten liegt auch die Bedeutung dieser Sängertage eingeschlossen.

Folgende Ehrungen wurden vorgenommen:
Das Diplom des Badischen Sängerbundes für 40jährige Sängertätigkeit erhalten von der „Lira“ Durlach: Itte, Konrad, Keller, Heinrich; „Liedertafel“ Ettlingen: Zimmer, Karl; „Konfordia“ Karlsruhe: Hummel, Friedrich; „Liederklub“ Söllingen: Reichenhader, David; „Sängerbund“ Welschneuren: Crocoll, Friedrich. Den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige Sängertätigkeit erhalten von der „Eintracht“ Buda: Diebold, Gustav; „Vadania“ Karlsruhe: Frick, Michael, Winterfinger, Albert, Joller, Christian; „Freundschaft“ Karlsruhe: Guthörle, Johann; „Lehrergesangverein“ Karlsruhe: Sagner, Anton; „Liederhalle“ Karlsruhe: Doll, Jakob, Gersbach, August; „Freundschaft“ Karlsruhe-Weiertheim: Schmid, Johann; „Lira“ Karlsruhe-Rintheim: Kelle, August, Zehle, Julius sen. Diese Jubilare wurden auch vom Badischen Sängerbund durch die goldene Sängernadel ausgezeichnet. Den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 85jährige Bestehen die „Liedertafel“ Ettlingen.

Mit dem Gelöbniß, auch in Zukunft das deutsche Lied zu pflegen, wurde diese feierliche Stunde geschlossen. Unter den zahlreichen Ehrengästen war auch Staatspräsident Dr. Traut. Mit lieben, warmen Worten, eingeschlossen in einen Rückblick von fünfzig Jahren, dankte im Namen der Geehrten Oberlehrer Sagner.

Bild vom Festzug.

Es war der größte und mächtigste, der bisher in diesem Jahre auf Sängertagen in Mittelbaden stattfand. Reiter, eine historische Gruppe „Der Schultheiß von Ettlingen“, die Jubilare, die Gau- und Festleitung in Wagen, dann, fast unübersehbar, einundsechzig Vereine mit ihren Fahnen, darwischgeschaltet vier, fünf Kapellen, Blasmusik, Trommler und Pfeifer. Das alles umfüllt die Straßen und traulich gewundenen Gäßchen entlang von dicht gedrängt stehenden Zuschauern. Begeisterung ist hineingetragen. Der Badische, der Deutsche Sängertag erörten. Dazu Heilrufe. Und Blumen stiegen in Hülle und Fülle durch die ganz prachtvoll geschmückten Straßen. Ein scharfer Regen löst dann leider die Heimatkundgebung

auf dem Marktplatz. Man flüchtet in das Festzelt, das die Teilnehmer kaum fassen kann.

Zweites Konzert.

An erster Stelle stand der Sängerbund Karlsruhe mit einem Männerchor von Ludwig Keller. Das „Gebet“ war eine sinnige Ehrung für diesen großen Komponisten, der in naher Zeit seinen 80. Geburtstag feiern kann. Er schreibt einen einfachen und soliden Satz, bringt religiöses Empfinden mit; schlichte Melodien und gehobene Stimmung, zu der auch die Posaunen beitragen. Das Lied erklang unter Friedrich Jüllers eine sichere klangschöne Ausformung. Germania Karlsruhe hatte einen ansprechenden Chor von Theodor Münz „Am Bach“ gewählt und ließ ihm eine weiche geübte, von Empfindung zeugende Wiebergabe zuteil werden. Frisch und mit jugendlichem Temperament padte der Männergesangverein in Ruppert das „Lied der Reckbergischen Reiter“ von Franz Zureich an. Den getragen Chor „In der Marienkirche“ (Melodie wohl von Carl Löwe, dem Balladenkomponisten) sang der Turner- und Sängerbund Aue sehr ansprechend, sehr ausgeglichen. Unter der Stabführung von Hugo Kahner vereinigten sich diese drei Vereine für das nachdenkliche Volkslied vom Abschiednehmen von Friedrich Sicker.

Die fünfzig Sänger des Liederklub Eggenstein hielten sich ganz vorzüglich mit dem recht schwierigen Hegar „In den Alpen“. Der „Fahmann“ von M. Sturm warm durch den Liederklub „L. Neuren“ ein auch im einzelnen ausgearbeiteter Vortrag. Auch der „Abschied“ von M. Neumann, der in den Tönen nicht einfach zu fassen ist, wirkte durch den Liederklub Söllingen klar und farbig. Den Himmels für seine bedeutende Singfertigkeit brachte die Concordia Blankenloch mit dem „Sang am Rhein“ von Kempfer. Den „Morgen“ von A. Baumann konnten wir erst kürzlich durch die Lira Rintheim hören; der Mittelsatz geriet wieder leicht und hübsch, der Schluß in guter Sauerung. Auch vom Liederklub Daxlanden haben wir die „Wesper“ von Beethoven im Festkonzert zum 80. Jubiläum gehört. Wieder herrschte Einigkeit in der Auffassung und im Ausdruck. Seine gute technische und musikalische Höhe bezugte der Prof. Hermann Mühlburg mit einem großen Chor von Baumann.

Diese Vereine wurden von Hugo Kahner, dem führenden Chormeister, zusammengeführt. Man hörte unter seiner überlegenen Führung ein Volkslied und ein volkstümliches Lied; Muster für Leichtigkeit im Ausdruck, für lebendige, nicht gedrochene Dynamik und warmen, schönen Chorklang.

Für den glänzenden Verlauf des Festes darf der Gauleiter und dem Männergesangverein Liedertafel Ettlingen, der Stadterhaltung und der gastfreundlichen Einwohner, schärfte herzlichen Dank gesagt werden. Neben Leo Rieple möchten wir aber auch dem Gauleiter und dem Gauleiter Leo Rieple und Gustav Lehner für ihre z. T. im Hintergrund liegende arbeitsreiche Tätigkeit in herzlichster Anerkennung gedenken.

85 Jahre Ettlinger „Liedertafel“.

Ettlingen, 18. Juni. (Bericht unseres Sonderberichterstatters.) Unsere „Liedertafel“ ist einer der ältesten Gesangsvereine des Badischen Sängerbundes und blüht auf eine mehr als hundertjährige Geschichte zurück. Sie feiert in diesen Tagen ihr 85jähriges Bestehen. Das ist für einen Gesangsverein eine hohe Anzahl von Lebensjahren. Erhöht wird die Feier dadurch, daß die Stadt Ettlingen in der gleichen Zeit ihr 700jähriges Bestehen begehen kann. Und so lag nichts näher, als daß beide Feiern in enge Verbindung zu einander gebracht wurden. Wer heute durch die Straßen der alten Stadt ging, hatte das Empfinden, daß sich hier große Dinge vorbereiten. Das bewies zunächst der reiche Flaggenmarsch, der allenthalben anzutreffen war; das bewiesen ferner die Ehrenparaden, die in den farbigen Farben der Jahreszahlen 1227—1927 aufwiesen; das bewiesen weiter die frohen Gefeire, die man am Samstagabend überall in den Straßen, vor den Häusern, auf den Plätzen antrat. Wenn man sich so recht umfah, so hatte man das Empfinden, daß der heutige und der morgige Tag die Duvellüre zu den großen Festtagen am 25. und 26. Juni, den Hauptfesttagen, darstellten. Große Feststimmung, wie sie sich gehört, herrschte in allen Straßen und Gassen Ettlingens. Wohl dem, der sie mitempfinden und miterleben darf. Die Frau Bürgermeisterin meinte, das Jubiläum der „Liedertafel“ sei die Orlau zum Stadtjubiläum. Sie hatte damit vollkommen recht, denn eine würdige Einleitung dieses Jubiläums kann man sich schwerlich vorstellen. Im Hofe der früheren Unteroffizierskaserne hatten sie eine solide Sängerkaserne aufgestellt. Dem alten Soldaten wurde bei der Feststellung dieser Tatsache besonders zu Mut. Statt: „Rechtsum!“ — „Links!“ — „Recht!“ — „In Reihen rechts um!“ — „Kommandorufen, die nicht jedem Vaterlandsverteidiger auf den ersten Anruf einleuchteten, ertönten Lieder sonnigen Inhalts, voll Lebensfreude, Lebenslust. Und diese Halle füllte sich heute abend in kurzer Zeit sehr rasch bis auf den letzten Platz. Ein frohes Leben herrschte in ihr, ein echtes frohes Sängertum. Daß die Angehörigen der „Liedertafel“ in möglichst großer Zahl die Halle besuchten, war selbstverständlich. Außer ihnen kamen aber auch verschiedene andere Vereine; sie alle aufzusählen würde zu viel Platz wegnehmen. Dann waren da die Spitzen der Behörden: Landrat Dr. Popp, Bürgermeister Dr. Potika und seine Frau, die bekannte ettsingische Dichterin Anna Ritter, Gemeinderat, Vertreter der Schulen, eine schöne Anzahl auswärtiger Vereine, darunter sogar der Männergesangverein Bühl, den mit dem Jubilarverein besonders innige Beziehungen verbinden, ferner der zweite Obmann des Badischen Sängerbundes, Professor Dr. Münch in Bruchsal, der Präsident des Karlsruher Sängergaues Leo Rieple, der Gauleiter, Seminarobermuffellehrer Hugo Kahner u. a.

Weilheilig eingeleitet wurde der Festakt aus Anlaß des 85. Stiftungsfestes der Ettlinger „Liedertafel“ durch Marsch und Chor aus der „Zauberflöte“, dem sich die Duvellüre aus der Oper „Zampa“ innig anschloß. Mozart, Mendelssohn-Bartholdy, Liszt, Schubert, Hegar beherrschten das Programm. „Liedertafel“ und „Musikverein“ teilten sich in dessen einzelnen Phasen. Der Priefterschor aus der „Zauberflöte“, „O Schutzgeist alles Schönen“, gelang der „Liedertafel“ ausgezeichnet und gab dem Festakt den gehobenen Stimmungsgrund, den die vorzügliche Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Otto Wehdecker, eines im musikalischen Leben unseres badener Landes wohlbestimmten Mannes, noch vertiefte. In feiner Form entbot er allen herzlichsten Willkommengruß, die Prominenten, wie sich's gebührt, besonders erwähnend. Chormeister Bruder hat die „Liedertafel“ im Schwung; nach allem, was wir heute abend von ihr hörten, darf er bei der Auswahl der Chöre ruhig ein paar Stufen höher greifen. Gustav Krause, der unermüdbare Leiter des „Musikvereins“, stellt hohe Anforderungen an seine Leute und erzielt dadurch mit ihnen schöne Erfolge. Die Tellerkapelle aus Anlaß des Feleringens von Mozart war ein Meisterstück. Für den klangvollen Chor „Zum Stiftungsfest“ von Mendelssohn-Bartholdy war man der „Liedertafel“ recht dankbar. Undachtsvoll hörte man dem Männerchor „Der 23. Psalm“ von Franz List zu. Hier handelt es sich um eine Schöpfung des großen, unsterblichen Liedmeisters Franz Schubert, die wunderbarlich innerlich empfunden wiedergegeben wurde; es war dies der wertvollste Chor, den die „Liedertafel“ an diesem Abend zu Gehör brachte. Und wie immer bei solchen Anlässen, gab es auch heute abend eine Feiertede. Der stellvertretende Obmann des Badischen Sängerbundes, Professor Dr. Münch in Bruchsal, hielt sie. Festreden gleichen nur zu gern wie ein Ehem anderen. Anders heute abend! Dr. Münch ist im ganzen Worte als glänzender Redner bekannt, als ein Mann, der über das Wort verfügt. Seine heutige Rede war entschieden eine rhetorische Leistung. Ohne Manuskript sagt er den recht aufmerksamen Zuhörern, daß es etwas Hohes, Heiliges am deutschen Lied, namentlich aber um das deutsche Volkslied, sei und warf vor allem der heutigen Jugend vor, daß es das Volkslied nicht mehr kenne, umso

mehr aber den frivolen Gassenhauer. Die Gesangsvereine müssen das deutsche Lied wieder hegen und pflegen, müssen ihm die Stellung in deutschen Kulturleben wieder erringen, die es einst eingenommen denn das deutsche Lied war und bleibt der Herold der deutschen Einigung und der Einheit, besonders in der Zeit der Zerrissenheit und des nackten Materialismus, wie wir sie heute erleben. Das deutsche Lied lobpreist die Heimat in ungezählten Variationen, es ziehe die Menschen zur Liebe zur Heimat und tue so echten Heimatdienst. Diesen habe die „Liedertafel“ in 85 Jahren getan. Mit Stolz könne sie daher auf diese lange Zeit zurückblicken und deshalb überbringe er im Auftrag des Badischen Sängerbundes dem Jubilarverein die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Dann sang die „Liedertafel“ H. Hegars „In den Alpen“. Wer öfters Festlichkeiten von Gesangsvereinen besucht, kennt dieses herrliche Werk; es ist ein vielgelungene Schöpfung des kürzlich verstorbenen Schweizer Komponisten Hegar. Die sich reichlich bietende Gelegenheit zu schönen Steigerungen in der Klangstärke nützte die „Liedertafel“ reichlich aus. Namentlich tat der Schluß mit dem frisch vorwärtsdrängenden „Heia“ auch hier wieder seine bekannte Wirkung; die Zuhörer dankten mit herzlichem, wohlverdientem Beifall. Den Schluß des Festaktes bildete ein altes, wohlbestimmtes Jagdlied nach einer Volksweise die Hörnerbegleitung oblag den Herren Kromer und Reinhardt.

Das Ehrenmitglied Julius Schmidt stiftete vor etwa zwei Jahren dem Verein eine Schiller-Plakette; es ist dies die höchste Auszeichnung, die die „Liedertafel“ zu vergeben hat. In künstlerischer Form gibt die Plakette das Bild Schillers wieder und oben drüber prangt die schlichte Inschrift: „Dem Verdienste“. Zwei einfache Worte, aber inhaltlich schwer. Die erste Plakette wurde dem Deutschen Sängerbund-Museum in Nürnberg einverleibt. Die zweite bekam der stellvertretende Obmann des Badischen Sängerbundes, Professor Dr. Münch in Bruchsal, als ganz besonderes Zeichen der besonderen persönlichen Wertschätzung und der Anerkennung der hohen Verdienste um die Pflege des deutschen Liedes, die dritte Leo Rieple, der Gauleiter, die vierte der Gaudirigent, Seminarobermuffellehrer Hugo Kahner, die fünfte Julius Schmidt, der Schöpfer der Plakette; der außerdem ein goldenes Buch spendierte, in dem die Namen jener Männer verewigt werden sollen, die sich um die „Liedertafel“ besondere Verdienste erworben haben, die achte Chormeister W. Bruder, die siebente der zweite Vorsitzende des Vereins Franz Wiskler, die achte der Redner August Schneider, die neunte der Schriftführer Jakob Zimmermann, die zehnte der erste Vorsitzende Otto Wehdecker, dem außerdem der Ettlinger Narrenbrunnen (Majolika) in Anerkennung seiner sehr hohen Verdienste um die „Liedertafel“ überreicht wurde. Hierauf meldete sich eine ganze Anzahl von Vereinen, um dem Jubilarverein ihre Glückwünsche und neuen Geschenke darzubringen, so das Lira-Liederklub Karlsruhe-Mühlburg, der älteste Gesangsverein des Karlsruher Gaues (Bild von Beethoven), die „Eintracht“ Buda (Fahnenmangel), „Liedertafel“ Durlach (silbernen Pokal), Gesangsverein „Freundschaft“ Ettlingen (Tastlo), Turnverein 1885 „Ettlingen“, den die „Liedertafel“ aus der Taufe gehoben und großgezogen (Wimpel), Arbeitergesangsverein „Eintracht“ Ettlingen, „Lira“ Rintheim hatte ein Telegramm gelangt.

Am den Festakt schloß sich in vorgeordneter Stunde ein Festbankett. Die Gesangsvereine „Sängerkanz der Spinnerei“ (Leitung A. Rieker), „Freundschaft“ Ettlingen (Leitung J. Frick), „Eintracht“ (Leitung A. Wehdecker) und der Turnverein 1885 Ettlingen (Leitung Turnwart Strüß) bestritten den unterhaltenden Teil; ihre einzelnen Vorträge und Vorführungen fanden unbeskränkt auf der Höhe und lösten bei der sehr stattlichen Juhörerschaft und Zuschauerzahl jeweils recht herzlichsten Beifall aus. Zum Schluß sei über die „Liedertafel“ selbst noch folgendes Werturteil abgegeben: Der Jubilarverein hat einen schönen Chorklang, der durch Geschlossenheit, Kraft und dynamisch ist alles in bester Weise vorzubehalten wert. Abgesehen von der Höhe, das heutzutage der fallung. Der Verein stellt auf einer guten Höhe, das heutzutage der klaren und ausdrucksvollen Wiebergaben der Lieder von Schubert und Hegar. Der Dirigent, W. Bruder, verrät guten Geschmack in Musikalischen und führt seine Säger in Hingebung. So kann die „Liedertafel“ Ettlingen ihr 85. Weigenfest als ein heroisches Ereignis in ihren Annalen buchen; sie darf damit die berechtigten Hoffnung verbinden, daß die kommenden Zeiten ihr keinen Witzig, sondern einen weiteren Aufstieg bringen werden.

Siebenter badischer Jugendherbergetag.

Bruchsal, 19. Juni. Am Samstag und Sonntag fand hier der siebente badische Jugendherbergetag statt, der von den Leitern und Geschäftsführern der Ortsgruppen, den Herbergsleitern und von den Freunden des Jugendherbergs werkes in stattlicher Anzahl besucht war.

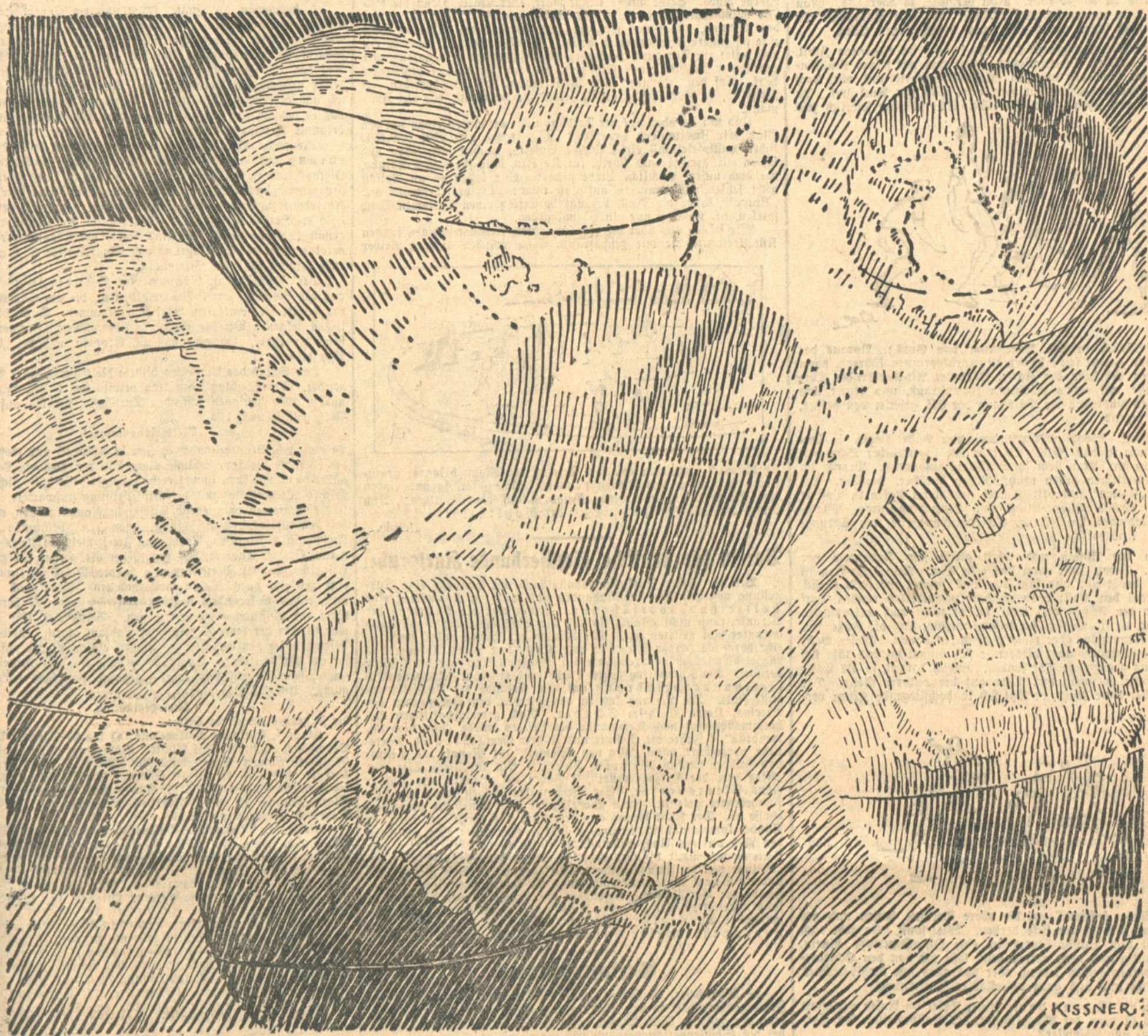
Am Samstag nachmittags 4 Uhr wurde die Tagung mit einer Versammlung der Ortsgruppenleiter in der Aula der Mädchenrealschule unter dem Vorsitz des Geschäftsführers F. H. Renbrun-Karlsruhe eröffnet. Dabei wurden die Hauptpunkte für die Hauptversammlung gründlich durchgesprochen. Es wurden u. a. die technischen Fragen des Wanderns der Jugend und der Schulen, ihre Unterbringung auf der Wanderschaft, die Werbetätigkeit beraten. Am 8. und 9. Juni in demselben Saale ein öffentliches Begrüßungsabend statt, zu dem sich auch die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit und die Lehrerschaft eingefunden hatten. Im Mittelpunkt des Abends, der von Musikdarbietungen des Schülerorchesters des Gymnasiums umrahmt war, stand der Lichtbildvortrag des Jugendherbergsleiters Walter Dübuda aus Mannheim über „Jugendherbergsferienlager Juan Kleni auf der Insel Smit“. Der Redner schilderte in packender Weise seine Eindrücke von dem Leben und Treiben der Hamburger Jugend auf Smit.

Der Hauptversammlung am Sonntag ging um 8 Uhr von mittags eine Besprechung der Jugendherbergsleiter und Herbergsleiter voraus. Sie beschäftigten sich mit inneren Fragen aus dem Jugendherbergsbereich: Ausweiskontrolle, Geräte, Beschäftigung von Jugendherbergs durch die Bezirksräte. Die Hauptversammlung selbst begann um halb 10 Uhr in der mit Blumen geschmückten Aula der Mädchenrealschule. Der Eröffnungsansprache des ersten Vorsitzenden, Oberregierungsrat Brohm-Karlsruhe, folgten die Begrüßungsreden der Behördenvertreter und außerdem kamen zahlreiche Telegramme und Sympathiebriefchen zur Verlesung, darunter auch ein Telegramm des Prinzen Max von Baden. Auch ein Vertreter des Neunten Deutschen Turnfestes (Baden) begrüßte die Tagung. Unter anderem fand der interaktive Austausch für Leibesübungen des Badischen Landtages ein Glückwunschschreiben, ebenso mehrere Städte, das Landesfinanzamt und die Universität Heidelberg.

Den Geschäftssitz und Kassenbericht erstattete Geschäftsführer Fahrenbrun. Bemerkenswert daraus ist, daß die drei Einheiten, die der Gau Baden für deutsche Jugendherbergsreisen Reisenbach bei Mubau (Obenwald), in Sobling und in Ueberlingen erstellt hat, schuldenfrei sind. Mit dem Bau eines vierten Eigenheimes in Singen a. S. wird in diesem Jahr noch begonnen.

Übler Mundgeruch

Wird abgeholfen. Saght gefürchte Zähneentzündung das schmerzhafteste Schicksal für jeden Menschen ist schon durch einmalige Benutzung der Zahnbürste mit gezahntem Borstenschiff. Foulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Verjagen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf. für Damen 1.25 (weiche Borsten), für Herren 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“ überall zu haben.



GLEICH wir nur den deutschen Markt versorgen, verlassen an jedem Werktag rund 650 000 Packungen mit je 25 Zigaretten unsere Fabriken. Einzeln hintereinander gereiht, würden die Zigaretten in einem Jahre ACHT Kugeln von der Grösse unserer Erde umspannen.

Mit diesem Umsatz überragen wir bei weitem jede andere Fabrik unserer Industrie. Die Güte der HAUS-NEUERBURG-Marken kann nicht deutlicher bestätigt werden als durch das gleichartige Urteil der vielen Menschen, welche diese Zigaretten rauchen und täglich danach fragen.

Haus Neuerburg
* O * H * G *

OVERSTOLZ * RAVENKLAU * LÖWENBRÜCK * GÜLDENRING

Badischer Artilleristentag in Karlsruhe.

Flaggenweihe des Artilleriebundes St. Barbara. — Gefallenen-Ehrung am Artillerie-Denkmal.

Karlsruhe, den 20. Juni 1927.

Das dem von gewisser Seite so viel geschmähten Militarismus der vergangenen kaiserlichen Zeit auch die Lichtseiten nicht gefehlt haben, das bewies wieder einmal der Wiedersehentag der ehemaligen Artilleristen in Karlsruhe. Zu diesen Lichtseiten gehörte unweigerlich der Kameradschaftsgeist und das Soldatensoldatengefühl der Männer, die beim Militär in Krieg und Frieden Freude und Leid miteinander geteilt haben. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit war es denn auch, das die alten Soldaten von der Artillerie am Sonntag in die alte Garnisonstadt Karlsruhe führte zu einer Wiedersehensfeier. Schon am Samstag waren viele angekommen aus allen Teilen des Landes vom See bis an des Maines Strand zu dem

Begrüßungsabend im großen Festhallsaal.

Die Angehörigen des Artillerie-Bundes waren in großer Zahl erschienen. Nicht minder stark waren die übrigen karlsruher Waffengemeinschaften vertreten. Auch aus anderen Orten waren Abordnungen der dort ansässigen Vereine in beachtlicher Zahl herbeigekommen. Unter den Klängen des von der Musikkapelle der Feuerwehr schneidig gespielten Armeemarsches „Preußens Gloria“ marschierten die Jag-

Der Festakt am Artillerie-Denkmal

am Sonntag morgen gestaltete sich trotz der niedergegangenen Regenschauer zu einem eindrucksvollen Ereignis. In geschlossenem Zuge marschierten die Artilleristen vom Schloßplatz zu dem Gefallenen-Denkmal, das dank der Opferwilligkeit der alten Soldaten als eines der ersten und schönsten Ehrenmale in Karlsruhe errichtet worden ist. Es war ein schönes Bild, dieser Zug mit rund 40 Fahnen der verschiedenen Waffengemeinschaften, die bei der Ankunft am Lintenhelmer Tor die geschmackvolle Umrahmung des Denkmals bildeten. An der Spitze des Zuges marschierten hinter der Feuerwehrcapelle und einer Gruppe weißgekleideter Mädchen, die die neue Fahne des Artilleriebundes St. Barbara trugen, zahlreiche ehemalige Offiziere, unter denen u. a. zu bemerken waren General v. Lauter, ein bekannter Führer im Weltkrieg, Generalleutnant Ferdinand v. Beck, der trotz seiner 77 Jahre die Reise von Freiburg nach Karlsruhe nicht gescheut hatte, Generalmajor Leonhard v. Beck, die Obersten Schilling, Köhler, Schr. Schilling v. Cannstadt und viele andere.

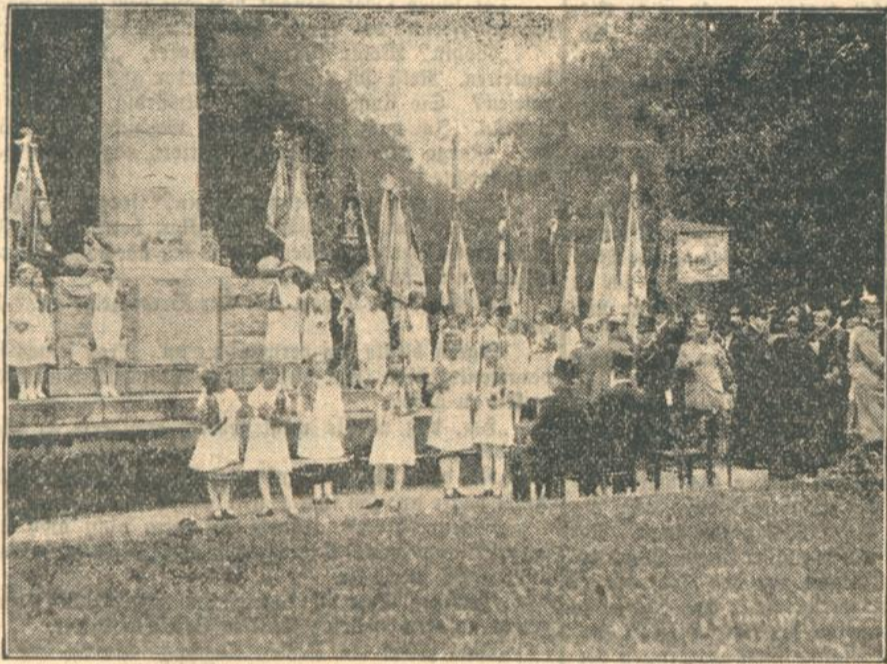
Eingeleitet wurde der Festakt durch die von der Feuerwehrcapelle meisterhaft gespielte Eroica von Beethoven. Der erste Vorsitzende

Artilleriebund Wetzheim, Train-Verein Karlsruhe, Artillerie-Verein Sandhausen, vom Leibdragoner-Verein Karlsruhe und von den Artillerie-Vereinen Leimen und Buchal.

Der Vorsitzende des Artilleriebundes St. Barbara, Herr Schröder, dankte herzlich für die vielen Beweise treuer Kameradschaft. Er schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Nach der Kranzniederlegung am Denkmal durch Oberstleutnant Holz im Namen des Kriegerebundes wurde die Feier mit einem stimmungsvollen Chor der Gesangsabteilung geschlossen. Unter Vorantritt der Musik zogen die Teilnehmer zur Waldstraße, wo sich der Zug auflöste.

Der Festzug

Am die 2. Nachmittagsstunde stellten sich die Teilnehmer zum Festzug im inneren Schloßbezirk auf. Glücklicherweise hatte der Himmel ein Einsehen, so daß die Teilnehmer auf dem Wege durch die Waldhornstraße, Kaiserstraße, Westend- und Molkestraße nach dem Engländerplatz überall von der Bevölkerung durch Juchern von Blumen herzlich begrüßt worden. Zahlreiche private Häuser trugen Flaggenhimmel im Gegensatz zu den städtischen Gebäuden,



Bilder vom Festakt am Artilleriedenkmal.

Photo Rangener u. Tappen.

den ein. Es war ein sehr eindrucksvoller Augenblick, als hierauf die Musik den „Königlicher Marsch“ spielte, der Vortritt auf der Parade sich teilte und die dort in eherner Reihe aufgestellten Fahnen sichtbar wurden. Zu ihren Füßen sang der Sängerkhor St. Barbara unter der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrer Stab ein Willkommengruß. Der 1. Vorsitzende, Herr Schröder, hielt die Begrüßungsansprache. Besonderen Gruß entbot er dem ältesten Ehrenkameraden, Herrn Generalleutnant von Beck aus Freiburg, dem Ehrenmitglied General von Lauter, sowie dem Generalmajor von Beck. In weiteren Ausführungen zeichnete der Redner die Geschichte des Vereins und gedachte der beiden einzig noch überlebenden Gründer. Aus seinen Worten zum Auftakt des Festes war der Satz bedeutungsvoll: „Wir wollen Hand in Hand legen, daß der Tag wieder komme, wo es eine Freude ist, ein Deutscher zu sein.“ Im Namen der Ehrengäste dankte Gen.-Lt. v. Beck für die Einladung zum Feste und brachte ein dreifaches Hurra aus auf den Bund. Mit dreifachem Hurra auf ihren Führer dankten die Artilleristen. Herr Schröder vom Verein der 11er brachte ein Melodram zum Vortrag mit dem Titel „Mit meiner Laterne“. Viel Anklang fand ein militärisches Tongemälde, in dem Klänge aus vielen altbekannten Soldatenliedern enthalten waren. Ehrenkamerad, Dipl.-Ing. Schröder ergriff dann das Wort zur Festrede, in der er u. a. ausführte: „Wir dem je gilt das Artilleristenwort: Ultima Ratio. Glauben wir daran, daß es ein Vorwärts und ein Aufwärts geben muß, und unter aller und zu des Vaterlandes Wohl.“ Der Redner gedachte der Kameraden des Bundes und dankte ihnen mit herzlichsten Worten. Dank gebührt allen, die treu zum Bunde stehen. Dann aus den Helden, die ihr Leben hingegeben haben. Dankbar müsse man auch der deutschen Mutter gedenken. Herr Kurz schilderte sodann die Gestalt Hindenburgs als Vorbild für Charakter und Pflichterfüllung. Eine Unterordnung seien Lebensbedingungen, die wir zum Vorwärtsstreben fürs Vaterland benötigen. Es gelte heute die Pflicht zu erfüllen, die notwendig sei, wenn es uns und unseren Kindern wieder gut gehen solle. Wenn der Wille zur Tat aufrüstet, dann habe Herr Kurz ein dreifaches Hoch aus auf das Vaterland, worauf sich alle Anwesenden zum gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes erhoben. Der zweite, unterhaltende Teil des Abends brachte neben dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen musikalischen Darbietungen des Sängerkhores und der Feuerwehrcapelle einige Tanzvorführungen der beiden jugendlichen Schwestern Holz, die sehr gut fielen. Zum Schluß wurde der erste Vorsitzende noch eine ganze Anzahl verdienter Kameraden durch Ueberreicherung einer Ehrenurkunde nebst Ehrennadel. Herr Dr. Heins dankte im Namen der Gelehrten mit freundlichen Worten. Des Schlußstück spielte die Musik den „Friederichs-Marsch“. Im Laufe des Abends wurde ein Telegramm an den Großherzog verzichtet, in dem die besten Wünsche zu baldiger Wiedergenesung ausgesprochen wurden.

des Artilleriebundes St. Barbara, Herr Schröder, entbot sodann allen Waffenbrüdern einen herzlichen Willkommengruß. Die Karlsruher Artilleristen seien stolz darauf, daß so viele Kameraden zur Weihe der zweiten Fahne des Babara-Bereins erschienen seien. Es sei das ein Zeichen dafür, daß der Kameradschaftsgeist der alten Soldaten noch lebendig sei. Mit einem poetischen Vorpruch, der von Fr. Viskel Kurz wirkungsvoll zum Vortrag gebracht wurde, kam das Gelübde zum Ausdruck:

Wir wollen treu dem Vaterlande sein
bei Wetterschlag wie auch bei Sonnenschein.

Bitar Lichtensfels erläuterte zunächst in kurzen Zügen die Bedeutung der neuen Vereinsfahne, die für die alten Soldaten in eine gute Zukunft führen soll. Er gedachte sodann der großen Opfer, die die Artilleristen für das Vaterland gebracht haben. Mit tiefstem Ernst und großem Verantwortungsgefühl seien sie mit Leib und Leben gestanden für Heimat und Familie und viele hätten ihr Herzblut vergossen für die Heimat. Die Nachwelt müsse deshalb den Dank und das Gedenken für die Gefallenen im Herzen tragen. Wenn man sehe, wie heute die Zukunft sich breit gemacht habe, so könnte man fast zweifeln an der deutschen Treue und Einigkeit. Es sei deshalb notwendig, daß, wie im Kriege, so auch jetzt wieder, die alten Soldaten mit Mut und Kraft ihren Mann stellen im Kampfe gegen das Böse. Das sei man den toten Kameraden schuldig. Aber noch ein weiteres sei notwendig, nämlich die Stärkung des Glaubens an Gott. Das Gebet „Zum Herrn erhebt die Herzen, zum Herrn erhebt die Hand“ müsse wieder mehr zur Geltung kommen. Nur das Festhalten in den Herzen mache die Menschen fähig zu großen Taten. Der Geistliche widmet sodann der neuen Fahne seinen Segen. Das schöne Banner trägt wie das alte die Wahlsprüche: „Pro gloria et patria“, „Ultima ratio regis“.

Nach einem von der Gesangsabteilung des Artilleriebundes St. Barbara unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Stab gut vorgetragenen Fahnenchwur übergab der Fahnenträger, Herr Josef Schäfer, der seit 25 Jahren das alte Banner getragen hat, dieses dem Vorsitzenden und übernahm die neue Fahne. Mit einem poetischen Wunsch übergab Fr. Blum die neuen von den Frauen des Vereins gestifteten Schärpen und eine Fahnenkette. Weitere Fahnenkettchen bezog. Jahrmärkel wurden sodann noch überreicht von Generalleutnant v. Beck im Auftrag der Vereinigung ehemaliger Offiziere des Feldartillerie-Regts. Großherzog, von Oberst a. D. Frhr. Schilling v. Cannstadt für das ehemalige Feldartillerie-Regt. Nr. 50, von Oberst a. D. Köhler für das ehemalige Feldartillerie-Regt. Nr. 30, von dem Vorsitzenden des Artilleriebundes, vom Redargau des Kriegerebundes, vom Artilleriebund Cannstadt, vom Redargau des Kriegerebundes, vom Verein ehemaliger Kameradere Mannheim, vom Leibgardier-Verein Karlsruhe, vom Ar-

die sonst bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit beflaggt haben. Die Nichtbeflaggung der städtischen Gebäude erregte bei den Artilleristen, die aus dem ganzen Lande erschienen waren, lebhaftes Verwunden.

Eröffnet wurde der Festzug von 4 Fansarenbläsern in der alten Artilleristen-Uniform. Es folgten sodann weiß gekleidete junge Mädchen und die neue Fahne des Artilleriebundes St. Barbara. In mehreren Droschken fuhren die Ehrengäste und die Festleitung, dahinter in großer Zahl die Artillerie-Vereine aus dem ganzen Lande mit Fahnen, sowie die Karlsruher Militär- und Waffengemeinschaften. Man sah einfacher Soldat war geschmückt mit dem schlichten Eiserne Kreuz erster Klasse und in Reich und Glied gingen die ehemaligen Kameraden ohne Unterschied von Rang und politischer Auffassung. Ueberall war es ein freudiges Begrüßen der Artilleristen in ihrer alten Garnison-Stadt. Kurz nach 3 Uhr kam der Festzug auf dem Festplatz an, wo sodann ein Vorbeimarsch der Teilnehmer stattfand.

Im Festzelt

auf dem Engländerplatz, das sehr rasch überfüllt war, konzertierte die Feuerwehrcapelle. Der 1. Vorsitzende des Artilleriebundes St. Barbara Karlsruhe, Schröder, begrüßte hier nochmals die Ehrengäste und betonte den kameradschaftlichen Geist der Veranstaltung. Es wurde sodann ein Begrüßungstelegramm des Großherzogs von Baden verlesen, der allen badischen Artilleristen herzliche Grüße entbietet und ferner ein an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgelesenes Begrüßungstelegramm. Die Verlesung der beiden Telegramme fanden stürmischen Beifall. Bis in die Nachtstunden herrschte großer Betrieb auf dem Festplatz.

Heute Montag findet als Abschluß auf dem Festplatz, dem Engländerplatz in der Molkestraße, vormittags Frühkonzert und ab 4 Uhr nachmittags Volksbelustigungen der verschiedensten Art statt, während im Festzelt ein Konzert die Artilleristen noch einmal im Kameradentreife vereint.

Die Konzerte in den Colosseums-Gaststätten

aus Anlaß des Artilleristentages hatten sich eines starken Besuches zu erfreuen. Leiter der Konzerte war Obermusikmeister a. D. V. L. L., der über zwei Jahrzehnte die Regimentsmusik des Artillerie-Regiments Großherzog dirigierte. Besonderen Beifall fanden die alten Militärmärsche, die teilweise von L. selbst komponiert waren. Der hochverdiente Obermusikmeister wurde von den alten Soldaten gebührend gefeiert.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. Juni.

Zahlreiche Veranstaltungen brachten am gestrigen Sonntag wieder einen großen Fremdenzufluß in unsere Stadt. Leider wurden die Festesfreuden stark verwaschert. Schon am Nachmittag kam es wiederholt zu ergiebigen Regengüssen, und auch am Montagmorgen sah es nicht an richtigem Segen von oben. Und dabei ist es gerade das, was man zu sagen pflegt, schon allenthalben los in der Stadt. Die Festesfreude dem der Sonntag durch den Badischen Artilleristentag, dem zu Ehren die Stadt im Flaggenhimmel ringsum besonders unter der Leitung des Wetters, zu leiden hatte. Der Ausbruch vieler Leute aus der Pfalz, Saar und anderen Gebieten, wo die Festesfreude in Blüte steht. Dazu kam eine Vorführung von Musikanten, die ebenfalls viele Besucher von auswärts anlockte. Mittags bekamen wir Besuch aus Amerika, von den Karlsruher Bäckermeistern ein besonders herzlicher Empfang wurde. Viele andere Veranstaltungen, wie Waid- und Gartenfest, die Konzerte im Stadtpark etc., mußten abgeblasen werden. Durchkommend, am Portal der St. Stephanuskirche ein, wo er von der gesamten Parteigeistlichkeit, an der Spitze Stadtdelan Monseigneur Dr. Stumpf, begrüßt und nach dem Hauptaltar geleitet wurde. Das Gotteshaus war dichtgefüllt von Anbängern, an denen der Oberhirte eine tiefempfundene Ansprache hielt. Am heutigen Montag um 7 Uhr war bischöfliche Messe, zu welcher sich die

Gläubigen ebenfalls zahlreich eingefunden hatten. Danach begann die Firmung.

Erhöhung der Rundfunkgebühren? Außer mit der Portoerhöhung beschäftigte sich der Verwaltungsrat der Reichspost am Samstag mit einer weiteren Vorlage des Reichspostministers auf Erhöhung der Rundfunkgebühren von zwei auf drei Mark monatlich.

Der Karlsruher Luftfahrtverein veranstaltete am Samstag ein Zusammensein in der Fliegerklausur, um weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, sich über den Karlsruher Luftverkehr zu unterrichten. Es wurden die Ankunft und der Start der Flugzeuge aus Mannheim und Stuttgart beobachtet und durch Herrn Haas von der Flugplatz-Wetterwarte ein Ueberblick über die Karlsruhe berührenden Luftlinien sowie den Wetterdienst gegeben. Leider mußten die vorgeesehenen Rundflüge abgesehen werden, da das Flugzeug der Badischen Pfälzischen Luftfahrt anderweitig beantragt war. Es soll daher später nochmals Gelegenheit zu verbilligten Rundflügen gegeben werden. Durch Mitglieder des Vereins wurden dann mit verschiedenen Modellen sehr schöne Modellflüge ausgeführt, die das Interesse der Besucher in hohem Maße fanden. Immer und immer wieder wurden die leichteren Modelle zum Fliegen gebracht und zeigten schöne Strecken und Kurvenflüge. Auch Loopings konnten damit erzielt werden. Auch die ausgestellten Modelle der Verkehrsflugzeuge und des im Bau befindlichen Verkehrsflugzeugs fanden allgemeines Interesse. Da auch das Wetter die Veranstaltung begünstigte, konnte der Karlsruher Luftfahrtverein mit dem Verlauf sehr zufrieden sein. Der Abend hielt noch eine Reihe von Mitgliedern bei einer italienischen Nacht in der Fliegerklausur zusammen.

Messerstiche. In der Nacht zum 19. d. M. gerieten mehrere junge Leute in der Südstadt in Streit, wobei ein lediger 20 Jahre alter Schlosser von hier von einem gleichaltrigen Burden einen Stich mit einem Messer in die rechte Achselhöhle erhielt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. In der gleichen Nacht verließ ein Maler von hier in der Altstadt ein Schlosser einen Messerstich in den rechten Oberarm.

Verkehrsunfall. Ein verheirateter Verwaltungsobersekretär wurde gestern Abend auf der Landstraße zwischen dem Stadtteil Ruppurr und Ettlingen von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und zu Boden geworfen, wobei er verletzt wurde. Der Motorradfahrer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Festgenommen wurden: Ein Goldschmied von Ettlingen wegen Erregung öffentlichen Argernisses durch Vornahme unzüchtiger Handlungen, eine Stütze von Lachen, die von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Betrugs gesucht wurde, ferner 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Gelegentlich der Internationalen Automobil-Ausstellung in Köln wurden eine Reihe Neuerungen gezeigt, u. a. auch die Instrumenten-Ausstattungen erfahren haben.

Das Kraftfahrzeug als Verkehrsmittel bedingt für seine Verwertung bei Tageslicht und in Dunkelheit eine übersichtliche Anordnung aller Instrumente und eine möglichst gute Beleuchtung. Das vollkommenste auf diesem Gebiet dürfte der auf der Ausstellung gezeigte neue Dia-Instrumenten-Baukasten mit indirekter Beleuchtung sein. Die indirekt wirkende Beleuchtung vermeidet jede Blendwirkung für den Fahrer und freit ein belles, gleichmäßiges Licht über alle Instrumenten-Zeiger, so daß also auch bei Dunkelheit leichte und sichere Ablesbarkeit der Kontroll-Instrumente gewährleistet ist.

Die 12. Karlsruher Ruderregatta.

Gutes Abschneiden der Karlsruher Rudervereine. — Heidelberger Ruderklub der erfolgreichste Verein.

Die Entscheidungsrennen am Sonntag.

Die aufs Beste organisierte Karlsruher Regatta hätte einen besseren Verlauf verdient, zumal sich die Regatta mit ihren 21 Rennen aufs pünktlichste programmäßig abwickelte. Der Regatta-Verband hat sich die denkbar größte Mühe gegeben und verdient volle Anerkennung. Es dürften über 2000 Zuschauer Zeuge der Ruderwettkämpfe gewesen sein. Ein starker Südwest-Wind, der sich gegen Schluß der Regatta in einen Westwind änderte, verursachte einen lebhaften Wellengang. Die Ehrengänge waren auf einer großen Fährte gut untergebracht, so daß sie den Rennverlauf vom Start bis ins Ziel verfolgen konnten.

Von den auswärtigen Vereinen fand das große aufgestellte Bootszelt Anerkennung. Ein geräumiges Restaurationszelt wurde gut frequentiert. Nach Schluß der Regatta fand auf der Zielfläche die Preisverteilung statt. In den Bootshäusern schloß sich ein gemüthliches Beisammensein an, um die Siege, die von Jahr zu Jahr schwieriger zu erringen sind, zu würdigen.

Nach der ruderportlichen Seite hin kann gesagt werden, daß der gebotene Sport gut war. Mit Freude kann festgestellt werden, daß die Karlsruher Vereine gut abgeschnitten haben. Der Rheinklub Alemannia in der Juniorklasse und der Karlsruher Ruderverein in der Jungmannklasse. Im Juniorachter konnten die Alemannen einen eindrucksvollen Sieg für ihre Klubfahne buchen. Dies fliegende, flotte Rudern, die ausgiebige Wasserarbeit, das schnelle Händewerk, das ist das, was heute dem Rheinklub Alemannia zu den beiden schönen Siegen verholfen hat. Es wird für die Trainingsleitung (J. Scheffner) besonders angenehm gewesen sein, auch auf der heimischen Bahn ihre Erfolge unter Beweis zu stellen.

Der Karlsruher Ruderverein 1879 kann den Jungmannen-Bierer siegreich beenden und dadurch den herrlichen Preis der badischen Staatsregierung gewinnen. Mit 3 Längen muß sich die erschöpfte R.G. Heidelberg geschlagen betennen. Die körperlich starke Mannschaft fuhr in ruhigem Schlag über die Rennstrecke. Die temperamentvolle Führung des Schlagriemens durch den Jungmann Goller war für das gute Abschneiden der Mannschaft wesentlich und ausschlaggebend. Dem akademischen Bierer war es nicht möglich, erfolgreich zu sein. Dabei ist aber zu bedenken, daß sein Gegner, der Heidelberger Ruderklub, über eine erstklassige Mannschaft verfügt. Sämtliche fünf gemeldeten Rennen konnte der Heidelberger Klub mit seiner ausgezeichneten Mannschaft an sich bringen.

Der Mannheimer R.V. Amicitia ist mit seinem Juniorvierer derartig überlegen, daß ihm keine Gegner den Preis von der Alb kampftun überlassen. Auch im Vierer ohne Bierer überlegen überlegen über Frankfurter R.G. Sachsenhausen, die eine Klasse schlechter ist und für erste Biererrennen noch nicht reif ist. Durch das Fernbleiben des R.V. Ludwigshafen fällt ihnen der 1. Vierer im Alleingang zu. R.G. Worms siegte in 3. R.G. Mainz in 2. und Ruderklub Mannheim, Heilbronner R.G. Schwaben und Raftatter Ruderklub in einem Rennen. Der Sieg des Raftatter Ruderklubs verdient ebenfalls hervorgehoben zu werden, weil es ihrem Instruktor und 1. Vorsitzenden, Herrn Jigg, gelungen ist, mit einer brauchbaren Anfängermannschaft herauszukommen.

Die Saarvereine gingen leer aus, doch darf der Achtungserfolg der R.G. Urdine Saarbrücken im 2. Achter nicht vergessen werden. R.V. Worms, R.V. Fidelia Tübingen, R.V. Hellas Offenbach, Frankfurter R.V. Teulonia, Cannstatter Ruderklub, R.G. Mannheim und der Mannheimer R.V. Baden konnten keine Rennen gewinnen.

Der Karlsruher R.V. Salamander und der Akademische Ruderklub waren an dem Rennen nicht beteiligt. Die Tatsache, daß die Schiedsrichter, Herr Oberbaurat Döring-Heidelberg und Herr Hertling-Mainz in keinem einzigen Rennen eingreifen mußte, stellte die einwandfreie Rennstrecke erneut unter Beweis. Die 12. Karlsruher Regatta darf als voller Erfolg des Regatta-Verbandes gebühert werden.

Rennerverlauf.

1. Juniorachter. (Ehrenpreis, gegeben vom Rheinklub „Alemannia“) 1. Rheinklub Alemannia, 6:06,8 (Hertling, Korns, Zwoebinger, Wild, Girmann, Zimmer, Deuel, Zwoebinger, Zimmermann). 2. „Saar“ Saarbrücken, 6:09. 3. Mannheimer Ruderklub, 6:10,5 Min. Die Boote kommen gleichzeitig vom Start. Bei 1000 Meter haben die Alemannen bereits 4 Längen herausgerudert. Die Alemannemannschaft ist fast beisammen und setzt eine schöne Ruderarbeit in einseitigem Stil. Die spurtenden Saarbrücker können Alemannia nicht gefährlich werden. Alemannia siegt eindrucksvoll mit einer Länge.

2. Rhein-Bierer. Zweiter Bierer ohne Steuermann. (Herausforderungspreis, gegeben von der Irma Wolff, Ketter u. Jacobi-Werke, Bühl). 1. Heidelberger Ruderklub v. 1872, 6:28,8; 2. Karlsruher Ruderverein v. 1879, 6:40; 3. Mannheimer Ruderklub v. 1879, 6:45. Bei 1000 Meter kollidieren die Boote, Mannheimer Ruderklub scheidet ab. Die Karlsruher Mannschaft hält sich relativ gut im Rennen. Die Heidelberger Mannschaft fuhr im vergangenen Jahr das erste Rennen, was berücksichtigt werden muß.

3. Jungmann-Einer. (Ehrenpreis, gegeben von Herrn Max Knopf, Karlsruhe). 1. Mainzer Ruderklub (Folke Solter), 7:37,4; 2. Cannstatter Ruderklub (Otto Dürr), 7:48,8. Der Mainzer Solter kann das ganze Rennen, trotz schlechten Steuerns überlegen für sich entscheiden.

4. Baden-Bierer. Jungmann-Bierer. (Ehrenpreis, gegeben von der Bad. Staatsregierung). 1. Karlsruher Ruderverein v. 1879, 6:49 (Witt, Fr. Schlachter, A. Schlachter, Goffen, Ringel); 2. Ruderklub Heidelberg, 6:57; 3. Ruderklub „Saar“ Saarbrücken mit bei 800 Meter auf. Karlsruhe fuhr gleich beim Start in Führung gehen. Bei 1200 Meter sucht Heidelberg den Ruderverein zu überholen, was jedoch nicht gelang. Karlsruhe siegt mit 3 Längen und gewinnt den Staatspreis. Heidelberg's Mannschaft folgt erschöpft.

5. Straßburg-Gedächtnis-Einer. (Wanderpreis, gestiftet vom Oberzehl. Regatta-Verein Straßburg). 1. Ruderklub Worms (Karl Wolf), 7:53; 2. Ruderklub Worms (G. Verch), 8:03,4 Min. Wolf kann seinen Klubkameraden überlegen schlagen.

6. Fidelitas-Bierer. I. Bierer. (Herausforderungspreis der Stadt Karlsruhe). 1. Frankfurter Ruderklub Sachsenhausen, 7:11 Min. über die Bahn, da Ludwigshafen infolge Todesfall eines Rennruders alle Meldungen zurückzog.

7. Rhein-Bierer. II. Bierer. (Ehrenpreis, gegeben von den Karlsruher Rheinvereinen). 1. Heidelberger Ruderklub, 6:38; 2. Mannheimer Ruderklub, 6:45; 3. Wormser Ruderklub, 6:55. Die Karlsruher Mannschaft fuhr gleich beim Start in Führung gehen und vollständig ungeschlagen.

8. Preis von der Alb. Junior-Bierer. (Ehrenpreis, gegeben von der Irma Sinner u. G. Karlsruhe). 1. Mannheimer Ruderklub Amicitia im Alleingang. Die übrigen Vereine haben die Ausschüttung des Rennens eingesehen und zogen ihre Meldungen zurück, was im Interesse der Regattaabwickler sehr zu bedauern ist. (Zeit 8:01,2).

9. Zweier ohne Steuermann. (Wanderpreis, verliehen von Sr. Maj. Grochberg Friedrich II. von Baden). 1. Ruderklub Heidelberg im Alleingang, weil Ludwigshafen aus den bereits erwähnten Gründen abmelden mußte. (Zeit 8:01,2).

10. Hals-Bierer. Anfänger-Bierer. (Ehrenpreis, gegeben von der Irma Deutsche Vinolenwerke, Maximiliansau). 1. Karlsruher Ruderklub v. 1879 (Witt, Fr. Schlachter, A. Schlachter, Goffen, Ringel), 6:55; 2. Ruderklub Heidelberg, 7:06,2; 3. Rheinklub „Alemannia“ Karlsruhe, 7:27. Die Karlsruher Mannschaft des Ruderklubs fuhr gleich vom Start an das Feld führen, das sich im Verlauf des Rennens weit auseinander zieht. In ruhiger Ruderarbeit siegt gewonnen.

11. Junior-Einer. Ehrenpreis, gegeben von den Damen des Karlsruher Ruderklubs v. 1879. 1. Mainzer R.G. 1902 (Solter), 7:42; 2. R.G. Worms (Martha), 8:04,8; 3. Mainzer. Solter fuhr mit mehreren Bootslängen, obwohl er sehr schlecht steuert und ins Südboden fahren wollte.

12. Weidner-Bierer. Ehrenpreis, gegeben von der Irma Kaffee-Bandels u. G. Bremen. 1. R.G. Worms 6:55; 2. Heidelberger Ruderklub, 7:15,2; 3. R.V. Hellas Offenbach 7:15,2. Heidelberg fuhr anfangs vor und kam nach hartem Nord-Nord-Rampf Knapp gewinnen.

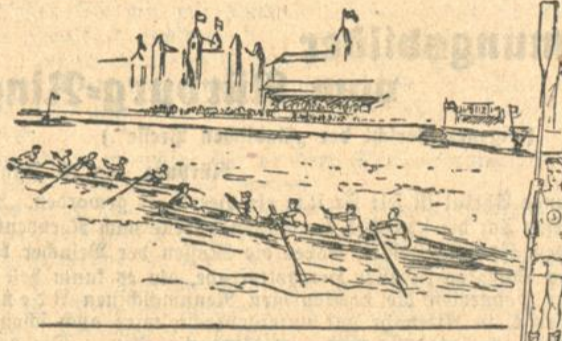
13. Zweier-Bierer. Ehrenpreis, gegeben von Herrn Dr. Knopf von Pöhlen und Galdach, Offenbach. 1. Heidelberger Ruderklub v. 1879, 6:59,4; 2. Saarbrücker R.G. Urdine 6:08; 3. Frankfurter R.G. 6:08,4.

Bräutigam-Achter-Kampf bei ziemlich geschlossenem Rennen. Heidelberg's dritter Sieg.

14. Stadt-Bierer. Bierer ohne Steuermann. (Ehrenpreis, gestiftet von der Stadt Karlsruhe). 1. Mannheimer R.V. Amicitia 6:28,8; 2. Frankfurter R.G. Sachsenhausen 6:34. In ruhiger, ruhiger Wasserarbeit siegt Amicitia. Der Sieg der Mannheimer stand nie in Frage.

15. Rudervereins-Achter. Jungmann-Achter. (Ehrenpreis, gegeben von der Karlsruher Ruderverein v. 1879. 1. Mannheimer R.G. von 1875 6:15; 2. Mannheimer R.G. 6:24. Mannheimer Ruderklub fuhr mit zwei guten Rängen. Die Mannschaft der R.G. zeigt wohl geübtes Rudern, ist aber nicht genügend hart.

16. Preis von Mainz. III. Bierer. (Ehrenpreis, gegeben von der Mainz. 1. Rheinklub Alemannia (Hertling, Korns, Zwoebinger, Zimmer, Deuel, Zwoebinger, Zimmermann), 6:55; 2. Heilbronner R.G. Schwaben 7:12. Die Alemannen können vom Start aus in Führung gehen und führen über die ganze Bahn. In überlegener Art eindrucksvoll gewonnen. 2. Sieg der Alemannen.



Auf der Regattastrecke.

17. Doppel-Zweier. Ehrenpreis, gegeben von den Damen des Rheinklub Alemannia. 1. R.G. Worms (Hermann, Dürr) 6:58,2; 2. Cannstatter Ruderklub v. 1910 (Verch, Wolf) 7:06,2. Der Sieg von Worms überlegen, jedoch blieb Cannstatt stets dabei.

18. Akademischer Bierer. Herausforderungspreis, gestiftet von Badischen Ministerium des Innern und Unterrichts. 1. Heidelberger Ruderklub v. 1872 6:45,8; 2. Karlsruher Ruderverein v. 1879 6:57. Das Rennen nimmt den erwarteten Verlauf. Heidelberg siegt mit 3 Längen.

19. Preis von Rappenthorf. Ermunterungs-Bierer. (Ehrenpreis, gegeben von dem Regatta-Verband Karlsruhe). 1. Mannheim 6:02,6; 2. Ruderklub Saarbrücken 7:02,6. Bei 1000 Meter kann der Raftatter Ruderklub leicht in Führung gehen. Raftatt siegt mit 2 Längen. Wasserarbeit der Mannschaft gut. Dem aufwärtsstrebenden Klub ist der Sieg zu gönnen. (Trainingsleitung Herr Jigg).

20. Männer. 1. Heilbronner R.G. „Schwaben“ 6:56,8; 2. R.G. Heidelberg abt bei 1000 Meter auf; 3. Mannheimer Ruderklub abt bei 1000 Meter auf. Der erste Sieg der nach Würtemberg fuhr.

21. Erster Achter. (Ehrenpreis, verliehen von Sr. Maj. Grochberg Friedrich II. von Baden). 1. Mannheimer R.V. Amicitia 6:01,2; 2. Mannheimer Ruderklub 6:02,6; 3. Wormser R.G. 6:18. Alle drei gemeldeten Boote des ersten Rennens sind am Start. Ueber die ganze Strecke wird amüthlich Amicitia und Mannheimer Club gekämpft. Mannheimer Club verlor Amicitia vor der Tribüne zu überlegen, was jedoch nicht gelang. Amicitia fuhr unter Beifall mit einer halben Länge.

Der Begrüßungsabend im Künstlerhaus.

Am Samstag abend traf sich die gesamte Karlsruher Ruderwelt mit ihren auswärtigen Gästen im Künstlerhaus, um bei einem Herrenabend einige gemüthliche Stunden zu verleben. Nach einem flott gespielten Marsch eröffnete der 1. Vorsitzende des Karlsruher Regatta-Verbandes, Herr Architekt Zinjer, den Abend mit herzlichen Worten der Begrüßung, worauf Herr Wäfer die Abweidung des umfangreichen, guten Programms übernahm. Gemeinsam gesungene Ruderlieder wechselten in dunter Folge mit den schönen Gesangsvorträgen des Russischen Doppelquartetts und den herrlichen Liedern des Konzertfängers K. Müller ab. Herr Müller mußte sich zu Dreingaben entschließen, bei welcher Gelegenheit spontan das Lied der Deutschen stehend gesungen wurde. Im Verlauf des Abends ergriß Herr Zinjer noch einmal das Wort, wobei er seiner besonderen Freude Ausdruck gab, daß zum ersten Male auch Ruderer aus dem bedrängten Saargebiet zur Karlsruher Regatta gekommen waren. Sein Gruß galt besonders diesen und den Ruderern aus dem bestetzten Gebiete (Worms, Mainz). Langanhaltender Beifall folgten den Worten des Redners, der den Beisammeln aus dem Herzen gesprochen hatte. Herr Verkehrsleiter Lacher überbrachte die Grüße des Karlsruher Ruderklubs. In marigen Worten betonte er das Zusammengehörigkeitsgefühl der Brüder links und rechts des deutschen Rheinstroms, wobei er darauf hinwies, daß gerade Karlsruhe die Pflichten freundschaftlicher Beziehungen gewesen ist und sein wird. Mit dem Wunsch, daß es den Saarvereinen gelingen möge, auf der hiesigen Ruderregatta recht erfolgreich zu sein, schloß der Redner seine Ansprachen, die großen Beifall auslösten. Der Begrüßungsabend war außerordentlich stark besucht und nahm einen kameradschaftlichen Verlauf.

Zwischenrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft.

S. C. Jung-Deutschland Darmstadt schlägt den Karlsruher Schwimmverein 6-0 (3:0).

In der Zwischenrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft trafen sich am Sonntag im Vereinsbad des Karlsruher Schwimmvereins am Kühlen Krug der Schwimmklub Jung-Deutschland Darmstadt und der Karlsruher Schwimmverein. Darmstadt hatte die flinkere, technisch bessere Mannschaft, die der Pause bereits mit 3:0 Toren führen konnte. Durch Unachtsamkeit von Karlsruhe konnte sich der Darmstädter Stürmer Orlmann bald nach Beginn frei schwimmen und das erste Tor für Darmstadt schießen, dem Berges in der fünften Minute ein zweites Tor folgen ließ. Kurz vor Halbzeit gelang es schließlich wiederum dem Darmstädter Orlmann nach einem Eckball, vor dem allerdings der Karlsruher Torwächter wegen Belassen seines Postens am Schiedsrichter herausgestellt worden war, eine im Meisterschaftsspiel sehr harte Entscheidung, ein drittes Tor zu erzielen.

Nach Halbzeit kam die schwimmerische Ueberlegenheit der Darmstädter Mannschaft noch mehr zur Geltung. Kurz nach der Pause stellte der Schiedsrichter Blank-Mannheim den Karlsruher Stürmer Ludwig wegen unsäueren Spielens für die ganze Spiel-dauer heraus und nun war Darmstadt der Weg zum endgültigen Sieg frei. Kurz hintereinander fielen drei weitere Tore für die Darmstädter Gäste. Die Karlsruher Mannschaft, bei der man eine gute Einzelleistung sah, gab den Kampf nach Herausstellen von Ludwig als aussichtslos auf und verließ vor Ablauf der Spielzeit das Wasser. Jung-Deutschland Darmstadt war somit Sieger und muß nunmehr in Köln gegen den westdeutschen Wasserballmeister antreten.

Sellas Magdeburg in Schottland.

Erich Kademacher außer Geleht.

Die Schwimm-Mannschaft von Sellas Magdeburg mußte ihre Gastspielreise in Schottland ohne ihre beste Kraft, den Weltreformmann Erich Kademacher, fortsetzen. Kademacher hatte sich in Liverpool beim Wasserballspiel eine Muskelzerrung zugezogen, die zwar nicht gefährlich ist, ihn aber für einige Wochen außer Geleht setzen wird. Trotzdem konnten die Hellenen am Samstag in Paisley bei Glasgow ohne Kademacher eine schottische Auswahl-Mannschaft mit 8:1 abfertigen. Schamburg gewann die 100 Yards Räden in 1:07 gegen den schottischen Meister. Joachim Kademacher legte in 2:18 auf das 200 Yards Freistilschwimmen den Beschlag und war in Abwesenheit seines Ruders mit 2:45 auch im 200 Yards-Brußschwimmen siegreich. Alle diese Zeiten unterbieten die schottischen Rekorde erheblich. Luder war im Kunstspringen natürlich wieder nicht zu schlagen. Wichtig ist die Freistilstaffel für die Magdeburger verloren, die nunmehr nach Deutschland zurückkehren und auf dem Rückwege noch einmal in London starten.

× Kuyppers-Bieren verbesserte den deutschen Rekord im 100 Meter Rücken schwimmen abermals und zwar diesmal auf 1:12 Minuten.

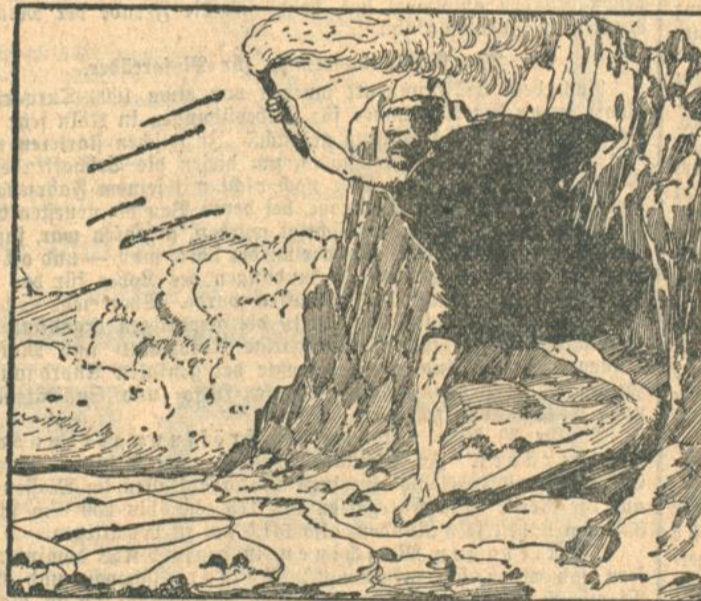
Leichtathletik

= Neue deutsche Leichtathletik-Rekorde gab es bei den Verbandsmeisterschaftskämpfen in Frankfurt und München. In Frankfurt verbesserte Brechenmacher Frankfurt den Rekord im beidarmigen Kugelstoßen auf 25,97 Meter und in München stellte Bonnettsmiller-München mit 1:52,5 Meter einen neuen deutschen Rekord im Hochsprung für Damen auf.

Zweiter Tag der Europawettkämpfe.

Am zweiten Tag der Europawettkämpfe des Berliner SC. kamen nur zwei leichtathletische Wettkämpfe zur Durchführung. Hauptereignis des Tages war diesmal das Fußballspiel zwischen dem Berliner Meister Hertha und Europa Barcelona, das von dem Berliner 4:2 gewonnen wurde. Im 400-Meter-Hürdenlauf waren die italienischen und deutschen Meister, Facelli-Lausen und Trobach, sowie die Stettiner Dr. Felber und Günter am Start. Facelli gewann das Rennen sicher in 55,1 Sek. vor Dr. Felber, 56 Sek. und Görner 57,2 Sek. Trobach gab ohne ersichtlichen Grund auf. Die Große Staffel mit Klingemann, Motorrädern, Schwimmern und Käufern wurde von dem Berliner SC., dessen Motorfahrer schneller waren, leicht vor dem SC. Charlottenburg gewonnen. Wie am Samstag, so hatten auch die Kämpfe am Sonntag unter Regen und Wind zu leiden.

Prometheus der „Vorherdenkende“



begab sich nach der griechischen Sage aus den Flöhen der Titanen auf die Erde und bildete Menschen aus Ton, denen er, durch seine Freundin Athene, die Göttin der Weisheit, Seele einhauchen ließ. Er beschenkte seine unbeholfenen Geschöpfe mit allen Künsten und Wissenschaften. Nur eins fehlte ihnen noch: das Feuer. Das raubte ihnen Prometheus vom Himmel, wofür ihn der erzürmte Zeus an den Kaukasus schmieden ließ. Für alle Zeit aber gilt seitdem Prometheus den Menschen als der Lichtbringer, der Segenspende der Kultur, der große Erfinder. Ein Kulturdokument und Musterbeispiel deutscher Wertarbeit sind auch unsere

Greiling = Auslese, 5^{er} und Juwel, 6^{er}

Unter der Glut der kleinasiatischen und thrazischen Sonne reifen die köstlichen Tabake, die zu ihrer Herstellung verwendet werden. Mit ihrem duftigen und würzigen Aroma sind Marken wie Greiling-Auslese und Greiling-Juwel der edelste Genuß des von irdischen Sorgen vielfach geplagten Menschen.

Apfelwein, das befömmlichste u. billigste Volksgetränk.

Badisches Landestheater
 Montag, 20. Juni 1927.
 Hoftheater 10.
Die Entführung aus dem Serail
 von Mozart.
 Musik. Sta.: Josef Kröb.
 In Szene gef. v. Otto Strauß.
 Erster Constanze von Ernst Belmonte
 Busch Gedrigo Sciarrio
 Damin Bogel
 Blondelen Wiant
 Anführer Pirras
 Nicolo Kofler
 Stummer Reinhold
 Anfang 8 Uhr.
 Ende nach 10 1/2 Uhr.
 1. Perleß 7 M.
 Der 4. Rang ist für den allg. Verkauf freigelegt.
 Dienstag, 21. IV. Schluß und Ball.

Pianos
 vermietet 1853
H. Maurer
 Kaiserstr. 176.

Offene Stellen
Männlich
Detail- Reisender
 Ein oder zwei tüchtige Herren, die in d. Manufakturwaren-Branchen mit nachw. gutem Erfolg gearbeitet haben, finden in guter Besoldung sofort oder später Anstellung.
 Versandhaus Heinrich Goebel, Donaueschingen. (3011a)

Werkzeug-Schlosser
 gesucht, der in der Bearbeitung von Schnitz- u. Stanz- Werkzeugen für die Bearbeitung großer Eisenwaren hat. Bewerber aus der Provinz werden bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. Photographie an die Badische Presse.

Hausierer
 mit 20 Mk. Gehalt zum Verkauf von Alkoholen in prima Flaschen, an Privats. gesucht. Bedingungen erbitte unter Nr. 15798 an die Bad. Pr.

Weiblich
 Industriewerk in der Nähe v. Karlsruhe sucht zum Eintritt am 1. Juli eine hiesige geübte u. erfahrene

Stenotypistin.
 Damen mit guter Schulbildung und mehrjähriger prakt. Tätigkeit beizugehen unter Berücksichtigung von Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 3012a an die Badische Presse zu wenden.

2-3 tüchtige (15788)
Bügelrinnen
 gesucht. Wasch-Anstalt Hof, Sulzbach.

Küchenmädchen
 ver sofort od. 1. Juli gesucht. Hotel Krone, Durlach.

Gesucht gewandtes und zuverlässiges
Zimmermädchen
 das stoßen und häuslich kann, mit guten Empfehlungen. Zu erfragen unter Nr. 15554 in der Badischen Presse.

Palast-Lichtspiele
 Herrenstraße 11.
Ab heute Großer Doppel-Spielplan!
Der Leibgardist
 6 Akte nach der gleichnamigen weltberühmten Komödie von Franz Molnar.
 In den Hauptrollen:
Marla Korda Alfred Abel
Stürme des Schicksals
 Der Film der glänzenden Besetzung der unerhörten Sensationen, der erstklassigen Regie, der wunderbaren Landschaftsbilder, mit **Anna O. Nilsson** und **Viola Dana**
10 spannende Akte.
 Beginn der letzten Vorstellung pünktlich abends 8.30 Uhr.
 14049

Residenz-Lichtspiele Waldstr.
 Heute und folgende Tage!
 Die beiden köstlichen Vagabunden **Pat und Patachon** mit ihrem neuesten Schlager
Bank-Pat & Patachon
 6 kreuzidele Akte
 Dieser Film ist einer ihrer köstlichen Schloßbürgerstreiche, der uns erzählt, wie sie sich in Kleinkleckerdorf vom Schneidergesellen zum Bankdirektor emporschwinzen. **Wie sie das machen**, wie sie ihr „Büro“ aus Eier- und Zigarrenkisten, aus Zaundräht und Schiffsstauen zusammenbauen, **das muß man gesehen haben.**
 *
Am deutschen Rhein
 Um hohen Preis, Wildwestfilm
Trianon-Wochenschau 150742

Reisefrauen
 bei hoher Provision für die Verkauf von...
 Angebote unter Nr. 38175 an die Badische Presse erbeten.

Hausmädchen
 die sich tüchtig allen Hausarbeiten bei zwei erwachsenen Personen unterzieht, und die auch in Stenographie und Schreibmaschine bewandert ist, auf 1. Juli gesucht. Gehaltsf. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Photographie an die Badische Presse.

Tüchtiges Mädchen
 nicht unter 20 Jahren sofort gesucht. Karlsruherstr. 20, IV. (3968)

Alleinmädchen
 in 11. herrschaftl. Haushalt geübt. Zeugnis aus gut. Haus. Wohnung. Angebote u. Nr. 68205 an die Badische Presse.

Mädchen
 das gut bürgerlich kochen kann u. in allen Hausarbeiten erfahren ist, gesucht. Herrenstr. 14, III.

Mädchen
 nicht unter 20 Jahren, das selbe muß auch im Geschäft mithelfen können. Bei guter Bezahlung u. Behandlung. Frau Kästner Wino, Galtshaus a. Mühle, Dietzlingen b. Wörthheim. (3007a)

Tüchtiges, ehrliches Mädchen
 im Kochen u. sämtlichen Hausarbeiten erfahren, mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn auf 1. Juli gef. Vorzuziehen. Friedrichstraße 82, II. (31039)

Mädchen
 welches gut kochen kann, auf 1. Juli in Geschäftshaus gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnissen unter Nr. 3014a an die Badische Presse.

Baummaschinen-Fabrik
 Nähe Stuttgart sucht zu baldigem Eintritt
2 Herren für Büro und Reise
 erfahren im Vertrieb, Einkauf und Kalkulation von Geräten und Maschinen für die Bauindustrie. Angebote unter Nr. 2955a an die Bad. Presse.

Stellengefuchte
 Wf. einer Maschinenbau-Fabrik mit Durchschmittnote gut, gel. Mechaniker, such. Stellg. als
Wolofar
 in einer Motoren- oder Maschinenfabrik. Angebote unter Nr. 38108 an die Badische Presse erbeten.

Kabarett „Zum Elefanten“
 Besuchen auch Sie ab 16. Juni unser
erstklassiges neues Programm.
 Nur prominente Kräfte der deutschen Kleinkunstbühnen.
 Jede Darbietung ein Erfolg.
 Beginn 8 Uhr. 14051

Gartenbau-Verein Pforzheim
 Am 25., 26. und 27. Juni 1927 in sämtl. Räumen des MUSEUM
Rosenschau
 verbunden mit Kakteen- und Aquarien-Ausstellung
 Darstellung des Blumenschmucks im eigenen Heim, gezeigt in Musterzimmern und Festräumen.
 Geöffnet von 11 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Eintritt 1 Mk.

Für die Reise
 lassen Sie Ihre Brille neu ausrüsten mit
NG-Busch-Ultrasin- Brillengläsern
 Sie werden dadurch einen erhöhten Genuß an Ihren Reisen haben; denn Ultrasin-Gläser gewähren ein klares Blickfeld nach allen Seiten, da sie punktuell abbildend sind, und sie schützen außerdem Ihre Augen vor den spezifischen Schädigungen der ultravioletten Strahlen.
 Sachgemäße Anpassung dieser hochwertigen Gläser durch den lachkundigen Optiker ist Vorbereitung für die uneingeschränkte Ausnutzung aller Vorteile.
 Ultrasin-Gläser sind kenntlich an der Marke
 Auftr. Drucker/Ingen. Nr. 501 kostenlos!

Nitsche & Günther | Emil Busch A.-G.
 Optische Werke A.-G. | Optische Industrie
 R a t h e n o w

Säger
 sucht Stelle zur vollst. Ausbildung auf allen Maschinen (Kreislage usw.). Nur Mittel- u. Bad. u. Ost. kommt in Frage. Angebote evtl. mit Foto u. Wohnung an Frau W. Bader, Dürrenheim, Wittmannstr. 14, Schwarzwald. (3008a)

Tüchtiger Schmied
 auch in Schlosserarbeit bewandert, sucht Arbeit. Angebote u. Nr. 38210 an die Badische Presse.

Werblich
 Einfach, sol. Mädchen 20 J. alt, welches schon gebildet hat, such. Stellg. in best. Haushalt, auf 1. Juli. Gute Zeugnisse vorzuziehen. Angebote u. Nr. 38209 an die Badische Presse.

Junge, unabhäng. Frau
 sucht Arbeit im Haushalt. Gute Empfehlungen. Angebote u. Nr. 38202 an die Badische Presse.

Für junges Mädchen
 aus guter Familie wird hfm. Lehrstelle ver sofort od. später gesucht. Angebote u. Nr. 15570 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
 Wohnungszentrale Herbst. Tel. 2371. Karlsruh. 42, III. vermittelt Wohnungen, auch ohne Baugeld.

Schöne Herrschafts-Wohnung
 7 Zimmer, 1-2 Mansarden, Bad, Speisekammer und reichl. Zubehör. in schöner Lage in Durlach zu vermieten. Angebote unter Nr. 15324 an die Badische Presse.

Moderne sehr schöne 7 Zimmerwohnung
 port. u. all. Zubeh. Gartenterrasse, oberb. Lage, nächste Nähe Mühlb. Tor, ohne Kaufgeld p. D. zu verm. Angeb. u. Nr. 15324 an die Bad. Presse.

Wohnung
 mit 4 Zimmern, Bad, Mansarde, groß. Garten, in schöner Lage der Umgebung sofort zu vermieten evtl. zu verkaufen. Näheres Erbprinzenstr. Nr. 9, Büro. (15776)

Schöne Werkstätte
 evtl. mit Büro, Kraftstrom, Motor u. Transmissionsantrieb, zu vermieten. Telefon 2228. (14033)

4 3-Zimmerwohnung
 mit Bad u. Garten, sol. bezugsfertig, in best. ruhiger Lage, in Ruppurr zu vermieten. Angebote u. Nr. 38192 an die Badische Presse.

Möbl. Wohnung
 2-3 Zimmer, Küche, Bad, in guter Lage zu vermieten. Anfr. u. Nr. 68203 an die Bad. Pr.

Badische Lichtspiele
 Konzerthaus
 Montag, 20. Juni bis Mittwoch, 22. Juni, jeweils abends 8.15 Uhr
 Mittwoch auch 5 Uhr nachm.
Lola Kreutzbergs
Wunderland Bali
Opelwochenschau
 Preise und Ermäßigungen wie üblich.
 Vorverk.: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr.

Klavier-, Lieder- u. Rezitations-Abend!
 Heinrich Meyer, Konzertsänger
 Willi Müller, Pianist
 Dienstag, 21. Juni 1927 abends 8 Uhr:
EINTRACHT - SAAL.
 Karten zu Mk. 4.-, 3.- und 2.- sind an der Abendkasse zu haben. Einlass 7 1/2 Uhr.

Aufruf!
 Alle Angehörigen des ehemal. Landst. Bad. Mosbach XIV/12 treffen sich am 3. Juli 1927 bei Kamerad August Sieber am alten Feis, Ettlingen. Jährliche Versammlung ist erwünscht. Eventuelle Anfragen an Kamerad Sieber.

Okkultismus
 Wer interessiert sich für okkult. Abendk. Angebote unter Nr. 15716 an die Bad. Presse.

Ziehung garantiert 24. Juni 1927
 Die beliebteste
Stuttgarter Geld-Lotterie
 Gesamt-, Höchst- und Hauptgewinn Mark
20000
10000
7000
 Lose zu 1 M., 13 Lose 12 Mark.
J. Stürmer, Mannheim O. 7. 11
 Postcheckkonto Karlsruhe 170 43
 Hier in allen Verkaufsstellen

Möbliertes Zimmer
 mit 2 Betten sofort od. spät zu vermieten. Adlerstr. 45, II. (31032)

Zimmer m. Koff
 an 1 o 2 sol. Arb. u. m. Bettlinierstr. 21, P. (31022)

Gut möbl. Zimmer
 Bad, elektr. Licht, auf 1. Juli zu vermieten. (Nähe Hauptpost.) Kirchstr. 22, 2. Stod. (15764)

Zimmer
 in gutem Hause, Stadtmitte, sofort zu vermieten. Zu erfragen u. Nr. 68183 in der Badischen Presse.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 m. el. Licht, an solider Herrn, sofort od. 1. Juli preiswert zu vermieten. Karlsruh. 90, II. (31044)

Zimmer mit Koff
 an sol. Arbeiter zu verm. Kreuzstr. 16, II. (31064)

Zimmer
 Nr. 10, evtl. möbl. Zimmer m. elektr. Licht, in schöner Lage d. Weststadt, bei alleinstehender Dame, an nur best. sol. Herrn, Zimmerm. erwünscht, zu vermieten. Angebote u. Nr. 38142 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer
 in schöner, sonn. Lage, in ruhiger Gasse, an nur best. Herrn (Kleinstmiete) auf 1. od. 15. Juli zu vermieten. Sonnenstr. 11, II. links. (31018)

Groß, gut möbl. Zimmer
 mit zwei Fenstern, m. el. Licht, ohne Gegenüber, an Herrn od. Fr. auf 1. Juli zu verm. Adlerstr. 42, III. (31020)

Gut möbl. Zimmer
 evtl. auch an Ehepaar sofort zu vermieten. Karlsruh. 5, III. (15778)

Gut möbl. Zimmer
 mit seh. Einzug für so. Friedrichsplatz 3, 5. St. ort od. spät, zu verm.: 2 Treppen. (31050)

Schwarzwald
 Erholungsbedürftige finden freundl. Aufnahme. Keine Schenkung, möbl. Preise. Ebenen. Parkhaus Mönchweiler bei Soden. (3009a)

Hansa-Konfitüren:
 Pflaumen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren-Konfitüren
 1 Pfund-Glas Mk. 1.20

Pfannkuch
 Von 20. bis 25. Juni
 6 preiswerte

Marmeladen-Tage
 Helvetia bürgt für Qualität:
 Pflaumen-Marmelade
 offen 50 Pfa.
 Vierfrucht-Marmelade
 10 Pfund-Eimer 3.80 Mk.
 Stachelbeer-Konfitüren
 5 Pfund-Eimer 3.- Mk.
 Anfelgelee
 5 Pfund-Eimer 2.75 Mk.
 Stachelbeer- und Vierfrucht-Konfitüren
 1 Pfund-Glas oder Dose 75 Pfa.

Pfannkuch